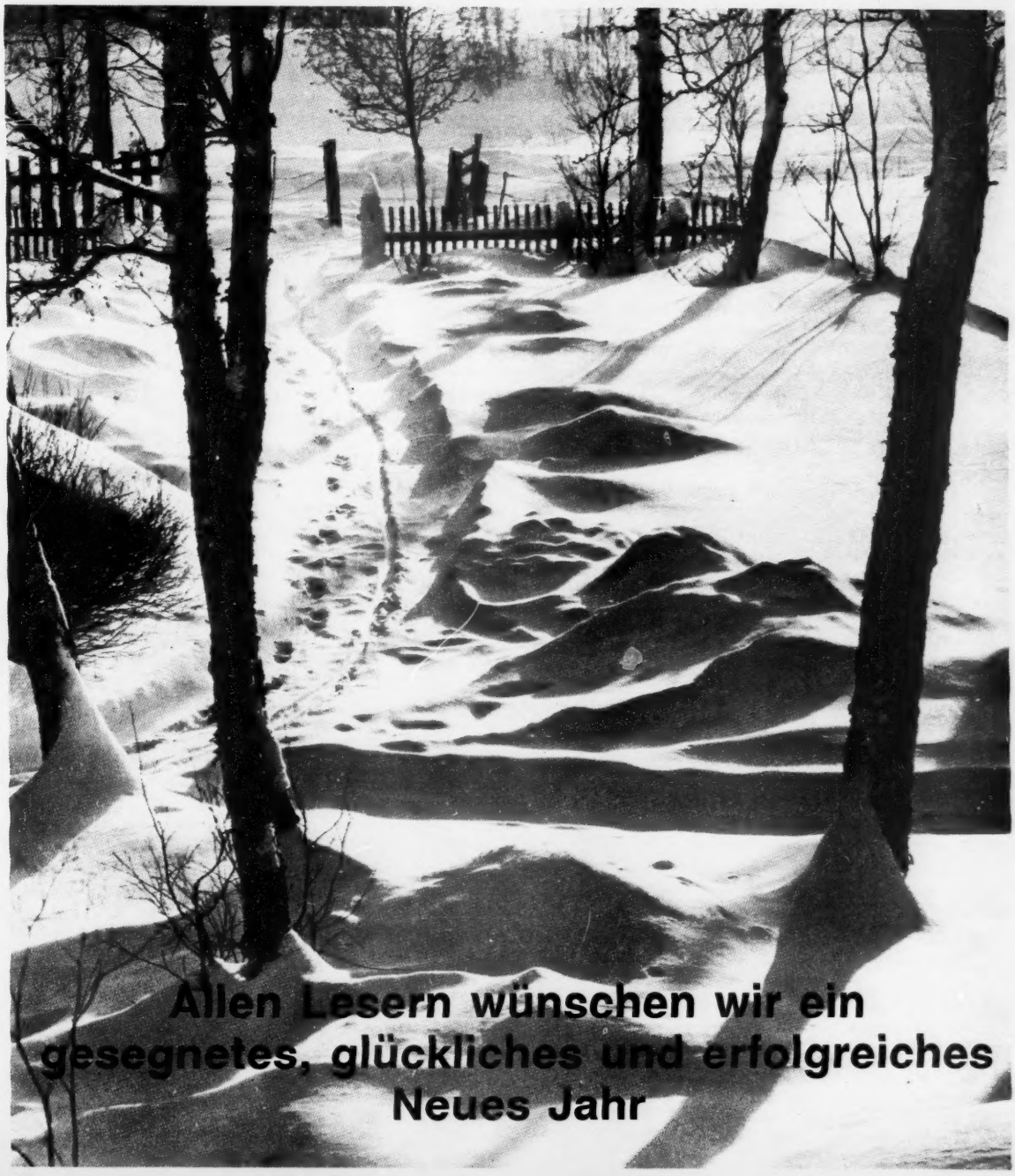
# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 6. Januar 1988 | Nr. 1

# Alles zum Besten

**Die Hand unseres Gottes ist zum Besten über allen, die ihn suchen. (Esra 8,22)**

"Dann fängt das Leben an, glücklich zu werden, wenn man alles, was kommt, aus Gottes Hand nehmen kann", so bekennt aus eigener Erfahrung ein im Leid geprüfter Christuszeuge. Aber wer kann das?

Nun, grundsätzlich steht der Weg zu solchem Stand und Wesen jedem Menschen offen; denn "Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen", nämlich der Wahrheit, daß Gott uns lieb hat und alle Menschen so unter seine Führung und seinen Schutz nehmen möchte, daß ohne seinen Willen kein Haar von unsrem Haupt fallen kann (Matth. 10,30). Der Beweis dafür ist das Kommen des Sohnes Gottes zu uns, sein Leiden und Sterben für eine verlorene Welt. Aber nicht jeder weiß das, und nicht jeder will das wissen. Wir Menschen haben nämlich die Freiheit, diese über uns ausgestreckte Hand Gottes zu leugnen, zu mißachten, ja uns gegen seine Hand zu wehren, uns seiner Führung zu entziehen, eigene Wege einzuschlagen und so die hohe Berufung Gottes an uns zu vereiteln und uns unser ewiges Verderben zu bereiten.

Es hat seine tiefe Bedeutung, wenn es heißt, daß die Hand unsres Gottes ihr hohes Ziel nur bei denen erreichen kann, "die ihn suchen". Es liegt etwas ungeheuer Entscheidendes in diesem "Suchen", zu dem uns Gott in seinem Wort so oft auffordert: "Suchet, so werdet ihr finden"; "Die mich frühe suchen, finden mich"; "Ihr sollt mein Angesicht suchen." Es geht bei solchem Suchen zu allererst um jenes ehrliche, ja heilige Suchen, von dem Jesus im Gleichnis redet, bei dem einer hingeht und alles, was er hat, verkauft, um die köstliche Perle oder den Schatz im Acker zu gewinnen, und dann vor Freude über dem Gefundenen beglückt seine Straße zieht. So bezeugt Philippus nach seiner Begegnung mit Jesus voller Freude: "Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben" (Joh. 1,45).

Aber unser Wort sagt noch mehr. Es spricht vom Suchen in der Gegenwartsform, also von einem anhaltenden Zustand. Das will sagen, daß auch solche, die ihren Herrn gefunden haben, zwar in einer neuen Weise, immerhin aber Suchende bleiben, ja bleiben müssen, wenn sie das erfahren und empfangen wollen, was Gott ihnen zugedacht hat. Wir können nämlich auch als Kinder Gottes gleichsam mit nach rückwärts gewandtem Blick durch die Tage gehen, indem wir bei den notvollen Fragen unsrer Zeit hängen bleiben, bei dem Los, das uns getroffen hat, bei der Enttäuschung, die wir erlebt haben, bei den verpaßten Gelegenheiten, ja auch bei schon vergebenen Sünden und dem Herrn bekannter Schuld. Solch ein allein nach rückwärts gewandter Blick macht unsern Gang unsicher, matt und schwer und bringt uns um die Freude am Herrn und verleitet uns so leicht zu eigenmächtigem, verkehrtem Handeln.

Wenn du aber in Jesus deinen Gott und Herrn gefunden hast, dann — so sagt uns die Bibel — hast du die große Freiheit, täglich dein Angesicht von dir selbst, von deinem Weg und deinem Los und deinen Aufgaben weg dem betend zuzuwenden, der auf dich wartet und dessen Hand jeden Tag zu deinem Besten über deinem Leben ist und bleiben will (Röm. 5,1 ff.). Dieser Hand darfst du getrost alles anvertrauen, das Große und das Kleine, die inneren und die äußeren Dinge, Nöte und Fragen deines Lebens.

Wo das geschieht und wir in solcher Blickrichtung durchs Leben gehen, werden wir gewiß nicht allen Nöten, Sorgen und den mancherlei Leiden dieser Welt und Zeit enthoben werden. Es wird nicht alle Tage nur Sonnenschein sein. Denn für diese Weltzeit bejaht der Herr die Notwendigkeit von Glaubenkampf und Glaubensprüfungen, auch das Gesetz von Alt- und Älterwerden und dem schließlichen Zerbruch unseres Leibes.

Aber Ihm zugewandt, werden wir auch mehr und mehr erfahren, was das für eine Befreiung ist, zu wissen: Wir sind mit alledem nicht einem blinden Schicksal oder harten Naturgesetz ausgeliefert, sondern ein Vaterauge wacht über uns und eine Vaterhand waltet über uns, die stark genug ist, auch große Dinge zu tun, Nöte zu wandeln, Gebetserhörungen über Bitten und Verstehen zu schenken, in jedem Fall aber unsrer Seele Kraft zu verleihen, mit unsrem Leben, Leiden und Sterben fertig zu werden und sicher ans Ziel zu gelangen, was immer noch kommen mag. Ja, Ihm zugewandt, werden uns auch in der Nacht der Leiden noch Loblieder geschenkt werden, sind doch die herrlichsten Psalmen der Bibel und die unsterblichen Glaubenslieder in unseren Gesangbüchern in der Tiefe der Anfechtung geboren worden. Man denke nur an das herrliche Glaubens- und Trostlied von Paul Gerhardt: "Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.." Denn in solchem Suchen seines Angesichts, wozu auch das treue Hören auf sein Wort gehört, werden wir immer mehr erkennen, was denn überhaupt das Beste für uns ist, nämlich unter der Führung unsres Herrn und unter seiner Hand für jene Stunde zubereitet zu werden, da wir Eingang finden und willkommen geheißen werden sollen in Gottes ewigem Reich.

Gottes Auge sieht ja unsern Weg immer vom Ziel und Ende her, das er uns bereitet hat. Von diesem Ziel und Ende her will seine Hand unsern Weg und unser Leben gestalten. Darum gehört auch zur Erfüllung aller Verheißungen Gottes, die uns in Jesus gegeben sind, die Vollendung unsres Laufes und der Anbruch der Ewigkeit.

Welche lichten Welten tun sich bei diesem Blick auf Ihn vor uns auch im neuen Jahr auf! Laßt uns wandeln in diesem Licht! Denn "die Hand unsres Gottes ist zum Besten über allen, die ihn suchen."

Fritz Steinwender in
"Der feste Grund"

## Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

**Frage: Ich bin in meinem Leben Mitglied in manchen Lokalgemeinden gewesen. Heute schaue ich zurück auf diese Gemeinden. Da kommt mir eine Frage: Was sind die Kennzeichen einer gesetzlich gesinnten Gemeinde?**

**Antwort:** Diese Frage möchte ich nicht selbst und allein beantworten, da habe ich zuerst den Brief an die Galater gelesen. Dann habe ich andere Brüder und Schwestern um Hilfe gebeten. Hier sind nun einige Antworten auf die obige Frage.

Die Bibel sagt: "Wir haben Christi Sinn." Wenn das bei uns immer der Fall wäre, so könnten wir niemals gesetzlich werden, denn Christus ist des Gesetzes Ende. Den Galatern wird gesagt, daß wir gerecht werden, nicht durch des Gesetzes Werke, sondern durch den Glauben.

Da hört man zuweilen, daß jemand Rechenschaft gibt über sich selbst, was man tut und was man nicht tut: "Ich trinke nicht; ich rauche nicht; ich fluche nicht; ich halte mit allen Menschen Frieden; ich helfe den Armen." Das ist alles gut. Das tut ein moralischer Mensch auch. Dennoch kann man verloren gehen. Es fehlt der Glaube an Christus und die Liebe zu den Brüdern.

Was die Liebe betrifft, da kann die Gemeinde zu Ephesus uns als Beispiel dienen. Sie hatten in der Gemeinde verschiedene Erfahrungen gemacht. Sie hatten Schwierigkeiten gehabt. Da schlossen sie die Schuldigen aus. **Aber bei dem Ausschluß hatten sie gesündigt.** Sie hatten die **Reinheit** der Gemeinde angestrebt. Aber die **Seelsorge** hatten sie unterlassen. Es fehlte bei ihnen die Liebe beim Ausschluß. Ihr Urteil lautete: "Tue Buße! Wenn nicht, so werde ich kommen und deinen Leuchter fortstoßen." Hat Ephesus Buße getan? Nein! Jemand hat die Gegend besucht und sagt: "Wo damals Ephesus stand, heulen heute die Wölfe." Man hat wieder ein Ephesus erbaut; aber da wohnen keine Christen.

Merken wir: Ein Ausschluß soll dazu dienen, **um das sündigende Glied zur Buße zu bringen.** Aber wo die Buße schon geschehen ist, **da ist der Ausschluß überflüssig.** Da will man **nur noch strafen** anstatt in Liebe Seelsorge zu tun. Das ist gesetzlich; denn das Gesetz kennt nur Strafe, nicht Gnade, Vergebung und Liebe. Auch jedes Gesetz von heute endigt gewöhnlich mit einem Zusatz: "Wer dieses Gesetz nicht befolgt, der soll ...." Und dann ist die Strafe angekündigt.

So sind auch gesetzliche Christen oder auch ganze Gemeinden: anstatt Gnade, Vergebung und Liebe straft man lieber. Aber Christus hat alle unsere Strafe getragen: Jes. 53,6. Er ist heute Richter einer jeden Gemeinde. Da wird wohl noch mancher Leuchter fortgestoßen werden. Solche Gemeinden werden sich auflösen.

Es handelt sich nicht um volle **Lieblosigkeit** sondern schon um das **Verlassen der ersten Liebe.** Wenn eine Gemiende den Mangel an Liebe verspürt, so möchte man das gutmachen. Da beginnt das Tun! Je länger, je mehr: Offb. 2,19. Aber kein Tun oder Nichttun kann die Buße ersetzen. Solche Werke finden nicht Wohlgefallen vor Gott.

Eine gesetzliche Gemeinde steht in Gefahr, Christus zu verlieren. Man schlägt die eigenen Gesetze so hoch an, daß diese schließlich den Inhalt des Christentums bilden: Gal. 5,4.

So kann der Christ auch in den zentralen Übungen eine Gesetzlichkeit bekunden. So z. B. in **seinem Bibellesen.** Jemand macht es sich zur Aufgabe, täglich ein Kapitel aus der Bibel zu lesen. Aber man denkt nicht, wenn man liest. Man liest, um gelesen zu haben. Das ist gesetzliches Bibellesen.

**In seinem Gebetsleben** kann man gesetzlich sein. Bei vielen ist die körperliche Form höchst bedeutungsvoll. Die Bibel zeigt uns hier alle Möglichkeiten: knien, stehen, sitzen, liegen, auf dem Angesicht liegen. Wer eines tut, der verurteilt den, der es anders macht. Ich bin so erzogen, daß man zum Tischgebet steht. Wie machte der Herr Jesus es? Luk. 24,30. "Da Jesus mit ihnen **zu Tische saß,** nahm er das Brot und dankte." Bei der Speisung der 5000 heißt es: "Sorget, daß sich das Volk lagere!" Das ist mehr als sitzen. "Und da sie sich gelagert hatten, nahm Jesus das Brot und dankte."

Wenn man nachts nicht schlafen kann, so kann man noch beten. Da entschuldigt sich jemand, dazu ist es zu kalt im Zimmer. Man müsse doch aus dem Bett heraus und niederknieen. Wie dann mit Psalm 149,5: "Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern." Was tut man auf dem Lager: steht man oder kniet man? Nein, man liegt.

Von Abraham, Mose, David und Josua u.a.m. lesen wir, daß sie auf ihr Angesicht fielen und beteten. Die Petersbrüder in Sibirien lagen auf Knieen und Ellbogen beim Gebet. Das alles ist Sklavenstellung. Aber unsere Stellung ist höher: wir haben Kindesstellung. Wenn ein Kind zum Vater kommt, so fragt es nicht nach Regeln. Es setzt sich auf den Schoß des Vaters und legt den Arm um seinen Hals. "Werdet wie die Kinder!"

Wenn es unerlaubt wäre, im Bett zu beten, wie sollte man dann Krankenbesuche machen und mit den Kranken beten?

Es sind auch noch andere Beispiele, daß der Beter vor Gott saß. So z.B. lesen wir von David. 2. Sam. 7,18: "David setzte sich vor dem Herrn su beten." So sagen Menge, Elberfeld, die englische und holländische Übersetzungen. Nur Luther und die russische Bibel sagen: "David blieb vor dem Herrn." Diese letzten zwei Übersetzungen haben als Übersetzer Leute mit katholischem Hintergrund. Da konnten sie wahrscheinlich nicht sagen: "David saß und betete." Aber beim Gebet sitzen spricht von innerer Ruhe (außer in der Versammlung). Ruhe braucht man beim Beten.

Also da haben wir verschiedene Körperformen beim Gebet, wie die Bibel sie uns zeigt: knieen, stehen, sitzen, liegen, auf dem Angesichte liegen, Hände hoch heben. Aber es kommt in erster Linie nicht auf die Körperform an, sondern auf die Herzensstellung. Im Tempel waren zwei Beter, beide standen und beteten. Einer war ein Heuchler; der andere war aufrichtig. Das kann auch der Fall sein, wenn zwei Beter knieen.

Manche Menschen machen die Kultur zum Gesetz und erwarten, daß die anderen sich alle danach richten. Hier ist es in vielen Fällen die Kleidermode, die Kopfbedeckung der

## Gesegnetes Festhängen!

Am Ende seines Lebens sieht Jakob prophetisch den Messias, den Herrn Jesus. Er sagt von Ihm: "Ihm werden die Völker anhangen" (1. Mose 49,10). So lesen wir dann in Lukas 19,48: "Alles Volk hing Ihm an." Bevor einmal im tausendjährigen Friedensreich Jesu Christi auf dieser Erde ganze Völker Ihm anhangen werden, ruft Gott heute einzelne aus den Völkern zu einem solchen Leben, das an Jesus hängt.

Das Wort "anhangen" meint die Haltung unseres Herzens, die wir im allgemeinen mit "glauben " bezeichnen. Hier wird aber noch genauer gesagt, was "an Jesus glauben" eigentlich heißt: sich an Ihn hängen, sich an Ihn anklammern. Es handelt sich um ein tiefes inneres Einssein mit dem Herrn Jesus: "Wer dem Herrn anhanget, ist ein Geist mit Ihm" (1. Kor.6,17).

Was sind das für Leute, die sich so an Jesus hängen?

Es sind solche, die darunter seufzen und leiden, daß ihnen "das Böse anhanget", das sie daran hindert, das Gute und Richtige zu tun (Röm.7,21). Das Belastetsein von erkannter Sünde und Schuld ist ihnen unerträglich geworden. Weil ihnen der Vater durch Sein Wort und den Heiligen Geist offenbart hat, daß Sein Sohn Jesus Christus ihre Sünden- und Schuldlast ans Kreuz getragen hat, hängen sie sich im Glauben an Jesus, der befreit und entlastet und der sie loslöst von ihrem Hängen an der Sünde und am Teufel.

Es sind solche, die müde geworden sind von ihrem Hängen an sich selber. Sie können sich selber nicht mehr ertragen mit ihrem Versagen, mit ihren Unarten, mit aller Befleckung des Fleisches und des Geistes (2. Kor.7,1). Sie wissen, daß sie weder den Kampf gegen sich selber noch den gegen den Teufel und die Sünde selber gewinnen können. Deshalb klammern sie sich an den fest, der diesen Kampf für sie am Kreuz gewonnen hat. Sie hängen sich an Jesus, von dem sie wissen, daß er nicht gegen sie, sondern mit ihnen gegen die Sünde ist.

Es sind solche, die bei Ihm Halt und Bewahrung suchen in ihren Ängsten, Lebensnöten, Anfechtungen und Versuchungen, in ihrer Einsamkeit in einer Welt voller Haltlosigkeit, Enttäuschungen und Vergänglichkeit. Sie sind sich ihrer Ohnmacht und Schwachheit bewußt. Sie wissen, daß sie sich selber nicht helfen und bewahren können; deshalb hängen sie sich an Jesus, der für sie am Kreuz gehangen hat und dadurch zu dem "Helden" (1. Mose 49,10) geworden ist, der sie dem Zugriff des Teufels und alles Verderbens entreißt. Es ist erstaunlich, was der alles ertragen kann, der sich von Ihm getragen weiß! Unter aller von Gott zugelassenen Belastung kann er durchhalten, weil er um die Hand Gottes weiß, die ihn festhält: "Dennoch bleibe ich stets an Dir; denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand" (Psalm 73,23). Er hält, wo wir ohne Ihn so schnell ungehalten sind und uns gehen lassen. Er hält unsere rechte Hand, die ohne das Hängen an Ihm so schnell Böses tut.

Ob hier nicht immer wieder die entscheidenden Angriffe des Feindes stattfinden, uns innerlich vom Herrn Jesus zu lösen? Die Schrift warnt uns davor, unsere Herzen an anderes als an Ihn zu hängen. Sie warnt uns davor, unsere Herzen an den Reichtum zu hängen (Psalm 62,11). Israel hängte sich seinerzeit an den Baal-Peor, den moabitischen Gott der Unkeuschheit (4. Mose 25,1-3). Wieviel Not und Elend auf diesem Gebiet in den Reihen der Christen. Ob hier nicht eine heimliche, aber unheimliche Bremse des geistlichen Lebens vieler Christen und ganzer Gemeinden gegeben ist? Wie gut, daß Paulus von den Korinthern bezeugen konnte, daß etliche in solchen Bindungen gelebt haben, aber nun befreit, gelöst waren durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes (1.Kor. 6,11).

Wo wir ebenfalls in erheblichem Umfang gefährdet sind, ist das Hängen an verführerischen Geistern und Lehren und Dämonen (1. Tim. 4,1). Paulus nennt dieses Hängen "Abfall vom Glauben". Wer an etwas anderem hängt, kann nicht mehr an Jesus hängen. Entweder oder! Lieber Leser, woran hängst du? Wo hängst du fest? Laß dich einladen zum wirklichen Glauben an Jesus Christus.

Der Herr Jesus schenke uns in Seinem Erbarmen ein tiefes Gelöstwerden von allen falschen Bindungen zu einem gesegneten Festhängen an Ihm. Er schenke dir und mir das Zeugnis Davids: "Meine Seele hängt an Dir; Deine rechte Hand hält mich" (Psalm 63,9)

Helmut Bauer in "Der feste Grund"

●●●●●●●●●●●●●●●●●

Frauen, der Bart der Männer, die Elektrisität im Hause, das Radio, das Fernsehen, das Auto und vieles andere. Was Kultur ist, das ist gekommen, um zu bleiben. Das werden wir nicht ändern. Aber hier legt man auf vieles zu viel Gewicht und macht Nebensachen zu Hauptsachen. Jesus Christus und sein Blut steht an erster Stelle. Das allein macht selig.

Manche machen in der Taufe oder in der Art der Taufe scharfe Grenzen. Der Schächer am Kreuz ist nicht getauft worden; aber Jesus versprach ihm den Himmel. Da denke ich an den Vers: "Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden." Aber wenn eine Gemeinde nicht an den ganzen Christus der Bibel glaubt und ihn anerkennt, so ist es keine biblische Gemeinde. Da sollten wir fern bleiben. Wo aber der biblische Christus verkündigt wird und man Buße und Heiligung lehrt, da sollten wir in unserm Urteil vorsichtig sein.

Ich wies schon darauf hin, daß gesetzliche Christen es schwer finden zu vergeben; sie strafen lieber. Aber solche haben ein gutes Gedächtnis, wenn es die Sünden anderer betrifft. Sie erinnern gern, daß diese da und dort damals gesündigt haben. Wenn Gott vergibt, dann vergißt er: Jes. 43,25. So sollten wir es auch machen. Wenn eine Erinnerung notwendig ist, so wird der Heilige Geist es schon tun. Ihm können wir es überlassen.

H. Regehr, P.J. Froese und einige Brüder und Schwestern

## Eine seltene Jubiläumsfeier

Die Seniorengruppe der Elmwood M.B. Gemeinde, Winnipeg hatte für den 26. November 1987 um 2.00 Uhr nachmittags Freunde, Verwandte und Bekannte zu einer Dankesfeier eingeladen. Zwei Schwestern dieser Gruppe, Ann Penner und Helen Hamm, schauen auf 51 Jahre treuer Freundschaft und Gemeinschaft zurück. Zur Feier waren drei Brüder von Anna erschienen: Jakob und Anna Penner von Niverville, Henry und Barbara Penner von Winnipeg, und Dick Penner von Steinbach, seine Frau mußte am selben Nachmittag per Flugzeug Winnipeg verlassen. Helens Bruder und Schwägerin, eine Cousine Mariechen Dück und Jakob und Elsa Klassen waren auch zugegen. Außer der regulären Gruppe waren eine Anzahl Freunde und Bekannte erschienen.

Bruder Ben Wall, der Leiter der Gruppe, begrüßte herzlich die Gäste und nach einigen liebevollen Worten an die Schwestern übergab er die Leitung des Programms an Bruder J.P. Sudermann. Bruder Sudermann las einen Psalm und betete zu Anfang. Wir sangen ein gemeinsames Lied: Wie lieblich ist's hinieden. Einige Gedichte wurden vorgetragen und eine Gruppe Schwestern, geleitet von Agatha Horch, sang zwei passende Lieder.

Dann erzählte Helen aus ihrem gemeinsamen Leben: Beide sind in Neu York in der Ukraina, Rußland geboren, wo sie ihre Kindheit und ersten Schuljahre verlebten. Ihre Mütter waren schon Freundinnen. Später zogen sie mit ihren Eltern ins Fürstenland. Dann im Juli und November 1926 wanderten beide Familien nach Canada aus. — Im Jahre 1936 bezogen sie auf Mountain Ave. Winnipeg ein gemeinsames Quartier und schlossen sich der Nordend M.B. Gemeinde an. Hier fing ihre nähere Freundschaft an. Im Jahre 1954, als die Nordend Gemeinde ein neues Bethaus in Elmwood baute, kauften sie zusammen ein Haus auf der Hart Avenue. in der Nähe der Elmwood Kirche, wo sie mit Helens Tante mehrere Jahre wohnten. Anna hatte in der Zwischenzeit Helen eingeladen auch in der Nähfabrik zu arbeiten, wo sie bis zu ihrer Pensionierung arbeiteten. — Sie sind dann noch einige Male umgezogen.

Im Jahre 1970 zogen sie jeder in ein Apartment auf 1100 Henderson Highway, wo sie auch gegenwärtig noch wohnen, nur daß sie inzwischen Apartments gewechselt haben, so daß sie jetzt auf demselben Flur gegenüberliegend wohnen. Sie sind beide seit einigen Jahren pensioniert.

Im letzten Jahr ist Anna nicht gesund gewesen und Helen hat sie treu gepflegt. Ein verabredetes Klingelzeichen am Telephon bei Tag oder Nacht genügt, die Freundin herbeizurufen. — Helen ist auch eine treue Mitarbeiterin in unserer Seniorengruppe.

**Die Schwestern Anna Penner (links) und Helen Hamm**

Nach einem gemeinsamen Lied hielt unser Pastor Neufeld eine kurze Ansprache über 1. Sam. 18,3-4 und Ruth 1,15-18 in der er besonders den Wert der treuen Freundschaft betonte.

Dann hatten wir rege Gemeinschaft bei Kaffee, Zwieback und Streuselkuchen. Wenn Freunde oder Bekannte aus Fürstenland diese Zeilen lesen werden, Anna bestellt sie herzlich zu grüßen.

Im Namen der Seniorengruppe
Paul Goerz

* * *

**Am 3. Mai wurden in der Newton Community MB Gemeinde, Manitoba, die folgenden getauft und in die Gemeinde aufgenommen: (von links) Simon Bueckert, Brian Dyck, Sandy Blight, Jamie Clark, Cindy Morrison, Cheryl Freed und Diane Espey.**

**Herr,**
**dein ist der Tag**
**und dein die Nacht,**
**dein, was versäumt,**
**dein, was vollbracht,**
**dein Saat und Ernte,**
**täglich Brot,**
**das Leben**
**und Geburt und Tod.**

Arno Pötsch

# Frauen- und Familiendienst

## Meine Zeit

Des Lebensjahre uns entfliehn
Gleich einem Strom nach ew'gem Rat;
Du wendest wieder, Herr der Zeiten,
Im Buch des Lebens um ein Blatt.

Es steht die Zeit in deinen Händen;
Laß sie uns füllen still und treu,
Und wenn du dieses Blatt wirst wenden
So gib, daß es kein leeres sei!

Schreibst du darauf mit heil'gen Zügen
Was unser Herz hier nicht versteht,
So laß den Glauben in uns siegen,
Der auch im Dunkel mit dir geht!

Wie immer auch das Jahr mag enden,
Nur du weißt meinen Weg allein;
Du hälst auch meine Zeit in Händen
Und läßt mich tief geborgen sein.

Käte Walter

## Die "Blumenuhr" des Lebens

**"Meine Tage sind schneller dahingeflogen als Weberschiffchen." (Hiob 7,6)**

Der bekannte Botaniker Linnaeus soll einmal eine Blumenuhr konstruiert haben. Die Blüten öffneten sich nacheinander zu einer bestimmten Tageszeit. Gott hat eine ähnliche Ordnung und Schönheit im Lebensgarten. Sorgsam, stetig entfaltet er vor uns die Blütenblätter der Zeit, daß wir von ihnen den "Nektar seines Willens" und den "Honig seiner immerwährenden Gnade" nehmen können. Wir wissen, daß "der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag" (Sprüche 4,18) und dürfen seinem Tun keinen Pessimismus entgegenbringen. Das göttliche Wort beweist, daß sein Wille immer gut ist. Wir sollen ihn immer preisen, wenn unser Los vielleicht im Moment beklagenswert zu sein scheint, denn die Wolken sind "voller Gnade", und der Regenbogen des göttlichen Versprechens leuchtet in jedem Sturm des Gegners. Die fest verschlossenen Knospen, die die Zeituhr umgeben, werden sich in Schönheit zu ihrer bestimmten Stunde öffnen, so wie das "freundliche Licht" des Himmels einen verstohlenen Blick auf den Horizont unseres Lebens wirft. Wir werden dann feststellen, daß jede Blüte den benötigten "Gnadennektar" in der Stunde der Versuchung nehmen kann. Der Duft des Segens aus den sich entfaltenden Blütenblättern wird die Schönheit von Gottes Liebe über uns ausbreiten.

Je reifer wir als Christen werden, um so mehr stellen wir fest, daß wir unsere Jahre nicht mit der Wasseruhr der Tränen, sondern mit der Blumenuhr der Dankbarkeit und des Lobpreises" messen sollten. Die blitzschnellen Bewegungen des Weberschiffchens werden uns dann nicht erschrecken, sonder uns sacht lehren, unsere Tage zu zählen, auf daß unsere Herzen weise werden.

"Kaufet die Zeit aus", noch heute, durch Dienen und demütige Anbetung.

**"Ein jeder Tag vergeht so schnell, wie ein Weberschiffchen den Faden hinter sich läßt. Und eines Tages wirst du tragen, was du gewebt hast."**

H.G.B. aus "Brot zum Leben"

## Mutters Angesicht

"Was fehlt dir denn, Hansli? Warum weinst du?" fragte der Lehrer einen kleinen Schüler, der heute zum erstenmal auf der Schulbank saß und über dessen Wangen dicke Tränen rollten.

"Ich weiß nicht mehr, wie Mutters Angesicht aussieht!" schluchzte der Kleine.

"Ich will dir etwas sagen," tröstete der Lehrer, "ihr wohnt ja dort drüben über der Straße. Lauf schnell einmal hin und schau deiner Mutter Gesicht, und dann weißt du wieder, wie sie aussieht! Und dann kommst du schnell wieder, und wir lernen weiter."

Hansli ging unverzüglich fort. Nach einigen Minuten kam er ganz getröstet zurück und war ganz aufmerksam beim Unterricht. Jetzt wußte er doch wieder, wie seine Mutter aussah!

Wir vergessen auch gar leicht in der Schule des Lebens, wie liebevoll das Antlitz unseres Gottes, das Angesicht unseres Erretters strahlt. Kein Wunder, wenn wir dann weinen und keinen Mut mehr haben. Und doch steht uns in jedem Augenblick der Zugang in die Gegenwart Gottes offen, und unser Gott fordert uns so gnädig auf: "Kommet vor mein Angesicht!" O laßt uns immer wieder in Seine lichte Gegenwart gehen, damit Sein liebendes Antlitz uns bestrahle und mit Freude und Seligkeit, Kraft und Mut erfülle.

"O Gott ... laß dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet werden!" (Ps. 80,3)

## Zeit ist Balsam

Erscheint dir etwas unerhört,
Bist du tieffsten Herzens empört,
Räume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
Berühr es nicht, überlaß es der Zeit..
Am ersten Tage wirst du feige dich schelten,
Am zweiten läßt du dein Schweigen schon gelten,
Am dritten hast du's überwunden;
Alles ist wichtig nur auf Stunden.
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Theodor Fontane

* * * * *

Ein sehr weitverbreitetes Gesellschaftsspiel nennt man "Mensch, ärgere dich nicht." Gewinn und Verlust bei diesem Spiel werden, oft auch in aussichtsreichster Position, meist durch bloßen Zufall entschieden, und nicht etwa durch Geschick und Fähigkeit oder gute Spielführung. Eine scheinbare Sinnlosigkeit, und doch liegt in diesem Spiele eine tiefere Forderung: "ärgere dich nicht", das heißt, lasse dich nicht durch kleine Mißgeschicke aus der Fassung bringen, beherrsche dich. Und ist dies eine gute Übung für das Leben selbst! Man hört zuweilen den Auspruch: "Das Leben wäre noch einmal so leicht, wenn man sich nicht zo viel ärgern müßte." Der große Irrtum liegt hier in dem Worte "müßte", in der Ansicht, daß der Ärger eine nicht zu umgehende Notwendigkeit wie das tägliche Brot oder die Arbeit sei. Mit ei-

ner solchen Ansicht macht man sich unnützerweise das Leben schwer und bringt sich um vieles Schöne, das es bietet.

* * * * *

Häufiger Ärger bringt uns nicht nur Schaden, er trägt auch dazu bei, daß man von andern Menschen falsch beurteilt wird. Ein Mensch, der bei jedem Anlaß in einen Explosivstoff sich verwandelt, wird vielleicht gefürchtet, aber nicht geachtet. Der chronisch Verärgerte wird selten wirklich froh, er vergällt sich sein Leben und hat den Nachteil, daß er fast nie objektiv sein kann, weil er die Dinge immer anders sieht, als sie wirklich sind. Schon während einer kleinen Besprechung oder einer Auseinandersetzung ist derjenige, der sich ärgert, meist der Unterlegene, während der, der sich nicht ärgert, überlegen bleibt und sicher triumphiert.

In erheblichem Maße leidet die Gesundheit durch den steten Ärger. Das Nervensystem und das Herz müssen immer wieder durch die fortgesetzten Aufregungen Mehrarbeit leisten. Es ist also klar, daß der Ärger für Körper und Seele sehr schädlich ist, zweifellos schadet es der Schönheit und für das praktische Vorwärtskommen im Leben bedeutet es ein Hemnis.

* * * * *

"Blinder Ärger schadet nur." — Das sollte sich jeder, der dazu neigt, vor Augen halten. Er nehme sich vor, alles gelassen zu betrachten und auch den Standpunkt des anderen gelten zu lassen. Vor allem aber verspreche er sich, sich nie zu ärgern! Nicht vergessen, man **muß** sich nicht ärgern!

* * * * *

So schreibt eine Beiträgerin in "Die Hausfrau". Es ist guter Rat, aber als Christen wissen wir, daß der Ärger nicht nur ein Fehler, sondern Sünde ist, von der wir allein durch Selbstbeherrschung und gutem Vornehmen nie ganz loskommen. Den Ärger finden wir nicht in der Reihe der Früchte des Heiligen Geistes, also wissen wir, von wo er kommt — unbedingt nicht vom Herrn! Er aber sieht unsere Hilflosigkeit und wartet nur auf unsere Willigkeit, die Sünde zu bekennen. Dann reinigt er uns und hilft uns davon gänzlich loszukommen. Möge es unser Verlangen sein, nicht nur mit dem Ärger so umzugehen, sondern auch mit anderen Dingen, die uns so leicht das Leben mit andern verderben können. (M.H.)

## In der Schule des Lebens:

Wenn Missionare ins Ausland gehen, hegen die den innern Wunsch, die Menschen dort zu belehren — Gottes Wort an erster Stelle und auch sonst gute Lebenssitten. Dazu gibt es auch reichlich Gelegenheit. Aber zu ihrem Erstaunen finden sie, daß sie auch so manches von den Einheimischen lernen können.

In den kommenden Nummern der **Mennonitischen Rundschau** geben wir euch, liebe Leser, auch das Vorrecht, etwas Gutes von den Schwarzen in Afrika, zu lernen. Von einer Negermutter **wollen wir das bitten lernen — um viel zu bitten**.

Ein "Stationwagon" rumpelt den staubigen Landweg entlang von der Station Kajiji, (Zaire), zur Stadt Kikwit. Missionar Ratzlaff ist am Steuer, Krankenschwester Elsie Fischer neben ihm. Hinten ist's vollgepackt mit Kasten, Koffer, etlichen Behältern mit Gasoline, (dort sind eben keine "Filling Stations" unterwegs), und andres mehr.

Sie nähern sich einem Dorf. Plötzlich kommt aus dem hohen Grass eine Frau angelaufen, direkt aufs Auto zu, hebt ihre Hände hoch und schreit, "Kanga! Kanga!" (Halt! Halt!). Bruder Ratzlaff hält an.

"Bitte nehmt meine Tochter mit zur Stadt. Sie hat sonst keine andre Fahrgelegenheit." Er schaut sich um; es ist wohl voll, aber... na ja, sie darf mit. Freudig, Händeklatschend läuft die Mutter vorauf und zeigt den Weißen den Weg ins Dorf. Dort angekommen stellt es sich heraus, daß die Tochter drei kleine Kinder hat, die keineswegs zurückbleiben können. Die müssen auch mit. Die Mutter macht sich jetzt dran, Dosen und Koffer zurecht zu schieben, bis alle vier Raum haben.

Doch dann kommt der Mann der jungen Frau herbei, mit einem Sack Maniok und erklärt, "Meine Frau muß doch unbedingt den Maniok darum, daß ihr nicht bittet." Geben ist das Essen teuer. Bitte, Bitte!"

Bruder Ratzlaff schaut Elsie an. Beide wollen nicht gern während den nächsten vier Stunden der Fahrt den bösen Geruch des Maniok erdulden. Aber die Mutter macht schon Raum für den Sack — ja, er darf mit.

Gerade will der Missionar die Tür hinten zumachen, da kommt jemand herbei gelaufen mit einer jungen Ziege.

"Geschenk für ihre Verwandte in der Stadt," sagt er freundlich. "Bitte, bitte, laßt sie mit. Sieh mal, es ist nur eine kleine Ziege."

Elsie Fischer hatte sich schon mit dem Geruch des Manioks abgefunden, aber eine Ziege, das war noch ganz was andres! Die Mutter las Elsies Gedanken wohl vom Gesicht ab und wußte guten Rat.

"Wenn ihr wollt, ich kann der Ziege das Hinterende mit einem Tuch bebinden. Dann gibt's keinen Schmutz." Das versetzte alle ins Lachen und so bekam auch die Ziege eine freie Fahrt zur Stadt. Jetzt machte Bruder Ratzlaff aber schnell die Tür zu, ehe noch mehr "Passagiere" mit wollten. Die Mutter klatschte lustig und dankbar in die Hände. Alles, worum sie gebeten hatte, alles hatte geglückt.

Ei wie sieht's mit unsrem Bitten? Wir haben einen himmlischen Vater, der uns ermuntert zu bitten: "Bittet, so wird euch gegeben." (Matth. 7,7). "Tue deinen Mund weit auf; laß mich ihn füllen." (Psalm 81,10). In Jakobus 4,2 rügt Er uns sogar: "Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet." Geben ist unsrem Gott eine Lust. Wollen es von dieser Mutter lernen, anhaltend und um viel zu bitten — für uns und für andre, so daß unser Leben fruchtbar, erfolgreich und Gott zur Ehre sei.

N.B.

# Nachrichten

— Am 29. November feierte die Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. ein Tauffest, wo Colette Cause, Rick Eggert, Wes Fehr, Lee Gillies, Kim Kroeker, Linda McClinton, Mike Morgan, Rod Peacock und Jeff Warkentin getauft wurden. Andere wurden durch Zeugnis der Gemeinde hinzugetan.

— Am 29. November hatte die Bakerview MB Gemeinde, Clearbrook, B.C. die Freude, die folgenden zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen: Keith Thiessen, Ken Baerg, John Van Ardenne, Marlene Funk, Jim White, Buster Brayshaw, Fernando Cabrita und Andy Vu Ngugen. Weitere sechs Glieder wurden durch Zeugnis aufgenommen. Pastor Harry Heidebrecht brachte die Botschaft und leitete auch nachher in der Abendmahlsfeier.

— Am 6. Dezember wurden in der McIvor Avenue MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba die folgenden getauft und in die Gemeinde aufgenommen: Susan Friesen, Jonathan Martens, Jamie Mierau, Jennifer Mierau und Kirsten Pinto. Es wurden auch andere neun Glieder durch Zeugnis aufgenommen. Nach dem Tauffest wurde das Abendmahl gefeiert. Pastor der Gemeinde ist Bruder Allan Labun.

— Pater Roberto Tucci, der Gesandte von Papst Johannes Paul II, kam nach Paraguay, um für den Besuch des Papstes im kommenden Jahr vorzubereiten. Er führte Gespräche mit kirchlichen Vertretern und mit dem Erziehungsminister Dr. Carlos Ortiz Ramirez. Dabei wurde festgelegt, daß der Papst fünf Städte besuchen wird, Asuncion, Encarnacion, Villarrica, Caacupe und Mca. Estigarribia. Der Besuch im Chaco soll vor allem den Indianern gelten. Pater Tucci war in Mcal. Estigarribia und besichtigte die Missionsstation Santa Teresita. Man sagte ihm, daß sich hier 3000 bis 5000 Indianer versammeln könnten, vor allem Nivakle und Guarayos. (Mennonblatt)

— In Vietnam sind drei protestantische Pastoren und ein weiterer kirchlicher Mitarbeiter zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Zwei der Pastoren befanden sich bereits ohne Anklage in einer Untersuchungshaft. Jetzt aber verurteilte sie ein Gericht in Ho-Chi-Minh-Stadt, dem ehemaligen Saigon, zu jeweils acht Jahren Gefängnis. (Neues Leben)

— Bitte eine Adressenveränderung zu beachten, für Geschwister John N. und Mary Klassen, MB Missionsarbeiter in Deutschland:

**John N. Klassen**
**Hindenburg Str. 36**
**D-7015 Korntal-Münchingen 1**
**West Deutschland**

— **UdSSR** — Die sowjetische Presseagentur Novosti hat mit der Publikation eines neuen monatlich erscheinenden Nachrichtenmagazins begonnen. Unter dem Titel "Religion in der UdSSR" soll das Blatt "die Öffentlichkeit mit dem Leben der Kirchen und der religiösen Organisationen in unserm Land und ihren friedenstifdenden Aktivitäten bekannt machen", teilte die staatliche Nachrichtenagentur Tass zur Herausgabe des Magazins mit. "Religion in der UdSSR" erscheint in russischer, englischer, arabischer, spanischer, deutscher und portugiesischer Sprache und richtet sich in erster Linie an ausländische Leser. (Dein Reich komme)

— Der erfreuliche Anstieg von Aussiedlerzahlen in diesem Jahr hat nicht nur administrative Maßnahmen erforderlich gemacht, sondern auch verstärkt das Augenmerk auf die bestehenden Eingliederungshilfen gelenkt. Dabei wird ausnahmslos die ungenügende Dauer der Sprachförderung an erster Stelle genannt. Zwar beläuft sie sich mittlerweile in der Regel wieder auf zehn Monate, nachdem sie 1982 von zwölf bis acht Monate gesenkt worden war, doch ist das bei den mangelnden und immer mehr abnehmenden Sprachkenntnissen der Spätaussiedler einfach nicht ausreichend, um die deutsche Sprache sicher und korrekt zu erlernen. Fast 80% aller Aussiedler und praktisch alle Jugendlichen müssen sprachlich gefördert werden, um sie nicht in eine Außenseiterrolle geraten zu lassen. (Volk auf dem Wege)

— Am 15. November war in der West Portal MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan ein Tauffest, wo Curtis Penner, Raymond Olfert, Lyndon Gliege und Allison Carter mit der Taufe bedient wurden. Associate Pastor Ralph Gliege brachte die Botschaft und Pastor Abe C. Klassen vollzog die Taufhandlung. In der Abendversammlung wurden diese vier, mit andern zusammen, die durch Zeugnis hinzukamen, in die Gemeinde aufgenommen. Dann folgte das Abendmahl.

— Landwerte im südlichen Manitoba sind im ersten Viertel dieses Jahres allgemein höher als in andern Teilen der Provinz. Wie das Landwirtschaftsministerium bekannt gab, haben 178 Landverkäufe in neun Munizipalitäten des südöstlichen Teil von Manitoba einen Durchschnittspreis von $728 pro Acker ergeben. Der provinziale Durchschnitt in diesem Jahr ist $347 pro Acker. In der Munizipalität von Hanover wurden 42 Landverkaufsverträge registriert, wo der Durchschnittspreis $854 pro Acker war, 20.4% niedriger als im Jahre 1986. Am teuersten war das Land in der Munizipalität Richot in der Nähe von Winnipeg, wo ein Acker durchschnittlich für $1178 verkauft wurde, 10.8% höher als im Jahre 1986. (Menn. Post)

— **Steinbach, Manitoba** — Das Steinbach Bible College ist einen Schritt näher gekommen, um volle Anerkennung von der American Association of Bible Colleges zu erhalten. Präsident des College, Ben Eidse, sagte, daß die Association dem College am 29. Oktober Kandidaten-

**Mennonitische Rundschau,** herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
**Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
**Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

**Heute hat die Hondurische Mennonitengemeinde über 3000 Glieder in etwa 60 Gemeinden. Hier taufen Pastor Adalid Romero (San Pedro Sula Central Gemeinde) und Pastor Francisco Calix (San Pedro Sula Aurora Gemeinde) ein neues Gemeindeglied, bei einem Tauffest in Tela, eine Stadt an der Küste von Honduras. Es wurden bei der Gelegenheit 39 Personen getauft, junge Leute in ihren Teens, auch ältere Personen.** **(Foto: Mark Beach, MCC)**

status gegeben habe. Es wird erwartet, daß volle Anerkennung noch zwei bis drei Jahre dauern könnte. Der neue Status wird es Studenten aber schon leichter machen, in andern Colleges und Universitäten Anerkennung für ihre Studien zu erhalten. (Menn. Reporter)

— Die Kirche von England hat beschlossen, daß Homosexualität falsch ist, weigert sich aber, sie als Sünde zu verdammen. In einer Debatte, die vor kurzem stattfand, beschloß die Allgemeine Synode von neuem die traditionelle Ansicht, daß Ehebruch und Hurerei Sünde seien, schloß Homosexualität aber nicht mitein. Der Beschluß der Synode war eine Reaktion auf vermehrten Druck vonseiten der Kirche, besonders von Gemeindeleitern, Homosexualität als Sünde zu verdammen. (Menn. Reporter)

— In Manitoba, wo es im Jahre 1986 schon im November einen gewaltigen Scheensturm gab, hat es in diesem Jahr erst mitte Dezember zum ersten Mal so geschneit, daß der Schnee liegen blieb. Verschiedene Geschäfte und Beschäftigungen sehen Rot im Blick auf den Mangel an weißem Stoff, der zu dieser Jahreszeit allgemein reichhaltig vorhanden ist. Ein Abschleppgeschäft erhält nach Angaben des Besitzers zu dieser Jahreszeit durchschnittlich etwa 400 Anrufe täglich, gegenwärtig aber nur etwa 125. "Wir würden es gerne sehen, wenn wir viel Schnee hätten, vier oder fünf Fuß mindestens," sagte Nick Roscoe, Eigentümer von Dr. Hook Towing. Auch Geschäfte, die Parkas, Stiefeln und andere Winterkleidung verkaufen, haben beinah Leerlauf. (Menn. Post)

— Der frühere US-Präsidentenberater Charles Colson (Washington) hat die Christen aufgefordert, "die Kirchenbänke zu verlassen" und einen stärkeren Einfluß auf die Gesellschaft auszuüben. "Als kulturelle Kraft hat das Christentum heute wahrscheinlich weniger Einfluß als jemals zuvor in den letzten 1,500 Jahren", erklärte er vor den rund 3,000 Teilnehmern eines Bibelkongresses in der amerikanischen Hauptstadt Washington D.C. Colson hatte sich nach seiner Verwicklung in den Watergate-Skandal unter Präsident Richard Nixon im Gefängnis dem christlichen Glauben zugewandt. Seither widmet er sich vor allem der missionarischen und diakonischen Betreuung von Strafgefangenen im Rahmen des von ihm gegründeten Missionswerks "Gefängnis-Gemeinschaft". Auf dem Kongreß, der vom "Internationalen Rat für biblische Irrtumslosigkeit" veranstaltet wurde und Ende September nach viertägiger Dauer zu Ende ging, kritisierte Colson ferner die weit verbreitete Gottlosigkeit: "In den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts versucht die Menschheit zum ersten Mal in der Geschichte der westlichen Zivilisation, ohne Gott zu leben". Auch die Christen seien von der Verweltlichung erfaßt worden und weithin unfähig, biblische Maßstäbe zu vermitteln.

Zum Skandal um den Fernsehprediger Jim Bakker sagte Colson, dieser Evangelist und seine Frau Tammy seien weniger wegen sexueller und finanzieller Verfehlungen zu Fall gebracht worden, sondern weil sie "ein Evangelium des Wohlstandes" gepredigt und den Ruf zur Buße vernachläßigt hätten. Colson warnte ferner vor einer Politisierung in den christlichen Gemeinden. Wer ständig über Südafrika oder Nicaragua predige, grenze schließlich Andersdenkende aus und zerstöre die Gemeinschaft der Christen.

Neben Colson sprachen auf dem Kongreß auch der amerikanische Justizminister Edwin Meese und der republikanische Senator William Armstrong. Meese sagte, die Bibel sei wie eine Landkarte, die den Christen den Weg zeige, wie sie ihren Glauben zum Nutzen der Gesellschaft in die Tat umsetzen könnten. Zum ersten Mal bei einem christlichen Kongreß beteiligten sich 60 Besucher zusammen mit 12 Strafgefangenen an einem sozialen Projekt. Sie renovierten während der Tagung ein diakonisches Nachbarschaftszentrum in einem der Armen-Wohnviertel von Washington. Erstmals seien Menschen nach Washington gekommen, um etwas für ihre Mitmenschen zu tun, statt Forderungen an die Regierung zu stellen, sagte Colson.

Wie bereits bei seiner Gründung vor zehn Jahren vorgesehen, löste sich der Internationale Rat für biblische Irrtumslosigkeit während des Kongresses auf. Er habe sein Ziel, die uneingeschränkte Autorität der Heiligen Schrift in der kirchlichen Öffentlichkeit deutlich zu machen, weitgehend erreicht, sagte der Vorsitzende des Rates, James M. Boice. Er forderte die bisher dem Rat angeschlossenen evangelikalen Organisationen und Christen auf, sich im Rahmen der amerikanischen Evangelischen Allianz weiter zu engagieren. Es gelte, ein weiteres Vordringen liberaler und politischer Theologien zu verhindern. Der Rat behalte sich vor, sich bei gegebenem Anlaß neu zu konstituieren. Boice übergab das Banner des Rates an einen Repräsentanten der Evangelischen Allianz.

(idea)

# Von einer, die loskam

**"New Age" ist auf Stellen in aller Munde, spätestens seitdem sich am 17. August 1987 144,000 Menschen rund um den Globus versammelten, um das von ihnen prophezeite, an diesem Tag angebrochene "Neue Zeitalter" (New Age) der Liebe und des Friedens zu feiern. Mit der Ausrufung des "Friedensreiches", das an jenem Tage begonnen haben soll, erreichte die vor 16 Jahren entstandene okkult-religiöse Bewegung einen neuen Höhepunkt. Nach Ansicht von Experten stellt sie eine der größten Gefahren für die christlichen Kirchen dar. Es folgt ein Bericht über eine ehemalige New-Age-Anhängerin.**

Der Gedanke, schon viele Male gelebt zu haben, faszinierte die junge Sekretärin. Gespannt und neugierig lauschte sie ihrem neuen Chef, der ihr zwischen Diktat und Kaffeekochen von einer "Universellen weißen Bruderschaft" erzählte, sie mit der Farbenlehre bekanntmachte und ihr die kosmische Bedeutung der Sonne erklärte. Damals wußte die junge Schweizerin noch nicht, daß sie in die Lehren des New Age, des Neuen Zeitalters, eingeführt wurde. Bereits nach wenigen Monaten der Unterweisung hielt Kathrin Ledermann selbst ihren ersten "New-Age-Vortrag". In ihrem Französischkurs referierte sie — zur sprachlichen Übung — über die göttliche Natur im Menschen und das spirituelle Leben.

**Wissen von "Meistern" eingegeben**

In der anschließenden Diskussion passierte es dann. Kathrin nennt es heute "Das Abenteuer Friedrich Nietzsche". Als ihr Lehrer und ein kritischer Klassenkamerad Fragen stellen, unter anderem über den deutschen Philosophen Nietzsche, kann Kathrin diese ohne Schwierigkeiten beantworten. Sie merkt plötzlich, daß ihr die klugen Antworten geradezu eingegeben werden. Von ihrem Wissen her hätte sie eigentlich bei der Beantwortung passen müssen. Kathrin Ledermann: "Jemand hat offensichtlich durch mich gesprochen." Erst einige Jahre später erfährt sie von ihren New-Age-Lehrern, daß es "die Meister der geistigen Hierarchie waren", die ihr damals ausgeholfen haben.

**"Kosmische Bruderschaft"**

1975 gelingt ihr nach einem mystischen Erlebnis der Durchbruch zu einer Jenseitssphäre, aus der heraus sich diese "Meister" konkret melden. Die Verbindung zur "kosmischen Bruderschaft", durch Yoga und Meditation gepflegt, hatte Auswirkungen. Kathrin Ledermann: "Gerade der gestreßte Mensch, so wie ich damals war, findet in Yogaübungen und Meditation einen scheinbar tiefen, inneren Frieden. Man kann die Hektik dieser Welt abstellen und in eine Art heile Welt eintreten. Außerdem kam dazu, daß ich in meinem beruflichen Alltag eine zunehmende Kreativität verspürte. Ich konnte plötzlich eine Intelligenzquelle anzapfen, die mir gewisse Dinge sehr viel leichter machte: zu formulieren, auf Ideen zu kommen, auch in der Verkaufsförderung, in der ich damals tätig war. Das hat mich sehr beeindruckt."

**Ausflug in andere Sphären**

Schon bald zum New-Age-Guru aufgestiegen, unternimmt die Schweizerin auch Ausflüge in andere Spären: "Das zentrale Erlebnis des Übersinnlichen ist auch heute noch im New Age die sogenannte Exkursion (Forschungsreise) der Seele. Das heißt, man steht unter dem Eindruck, den eigenen Körper zu verlassen und sich in einer Region, die sich außerhalb des irdischen Planeten befindet, zu bewegen. Ich habe das damals öfter praktiziert und empfand dabei sehr viel Glückseligkeit. Ich hatte den Eindruck, mich in höheren Welten aufzuhalten, in sogenannten paradiesischen Welten." Heute beurteilt Kathrin Ledermann diese geheimnisvolle Welt mit ihren Mächten und "Meistern des Universums" ganz anders: "Die beste Beschreibung dieser Mächte finden wir in Epheser 6,12. Dort ist von den Fürsten der Finsternis und der Luft die Rede. Es ist die einzige Stelle im Neuen Testament, wo das Wort 'Kosmokratoren' im Grundtext gebraucht wird. Ich möchte mit aller Deutlichkeit unterstreichen, daß diese Kosmokratoren, die für viele so attraktiv als Engel des Lichts auftreten, Mächte des Grauens sind, Mächte, die die ewige Verdammnis des Menschen herbeiführen möchten."

**Bann durch Bibel gebrochen**

Die "Erleuchtung", daß hinter den Kosmokratoren satanische Persönlichkeiten stecken, kam für die "New-Age-Erleuchtete", als sie 1983 begann die Bibel zu lesen und danach zu leben. Drei Jahre lang kämpften die "New-Age-Mächte" um Kathrins Seele und teilten der jungen Frau zum Schluß sogar mit, daß sie beabsichtigten, sie an einem bestimmten Tage umzubringen. Doch die "Maestros aus dem Kosmos" waren ohne Chance, ihre Bann wurde gebrochen. Nachdem Kathrin mit einer Christin gebetet hatte, geschah etwas Unerwartetes: "Vor meinem inneren oder äußeren Auge — ich weiß nicht wie — wurde es licht. In diesem Augenblick wurde ich völlig gewiß, daß Jesus mich angenommen hatte und ich auf immer sein Eigentum sein darf. Die bösen Mächte hatten kein Anrecht mehr auf mein Leben."

**Knechtschaft durch New Age**

Heute ist Kathrin Ledermann froh, Christ zu sein: "Einen persönlichen Herrn zu haben, das ist eine unsagbare Köstlichkeit, wenn man das vergleicht mit dem Gott, den ich in der New Age hatte, der aus dem bloßen Konzept, aus Energie bestand. Man konnte sich zwar bei diesem Gott Kraft hoeln, aber man mußte dazu techniken anwenden, und es war letztlich eine Knechtschaft. Jesus Christus jedoch hat echte Freiheit geschaffen. Das ist ein sehr großer Unterschied zum früheren Leben." Heuer versucht der Ex-Guru, über die NewıAge-Bewegung aufzuklären und zu warnen. Sie schätzt, daß etwa 70 bis 80 Prozent der New-Age-Jünger nicht wissen, was mit ihnen geschieht und woher sie gesteuert werden. "Ich denke, daß unter ihnen eine große Anzahl von echten Wahrheitssuchern zu finden ist." Kathrin Ledermann gehört inzwischen zusammen mit ihrem Ehemann einer Freien evangelischen Gemeinde in der Schweiz an. Ulrich Skambraks - idea

# Editorielles —

Zu wiederholten Malen haben wir an unsere Leser und Leserinnen appelliert, uns Rat zu geben, wie wir die **Mennonitische Rundschau** erfolgreicher machen könnten. Daraufhin machte eine Leserin vor Jahren den Vorschlag: "Was mich in unseren Zeitschriften am meisten interessiert, das ist Schriftauslegung und da dachte ich, ob vielleicht eine Spalte sein könnte für Fragen über schwerverständliche Bibelverse." Dieses hat sich als ein sehr guter Vorschlag erwiesen.Wir suchten dann nach einem Bibelkenner, der zugleich auch die deutsche Sprache gut beherrschte.

Ich bin in meinem Leben bevorzugt gewesen, in meiner Arbeit an Hochschulen, mit vielen tüchtigen Lehrern bekannt zu werden. Unter diesen war auch Bruder Heinrich Regehr. Ich habe seine Bibelkenntnisse geschätzt und auch seine Arbeit als Seelsorger.In unserem Suchen wandten wir uns nun an Bruder Regehr, mit der Bitte die Arbeit an einem Fragekasten zu übernehmen. Er sagte zu. Das war anfangs 1981. In der Ausgabe der **Rundschau** vom 1. Mai 1981 erschien die erste Frage und die erste Antwort.

Geschwister Regehr wohnen in Clearbrook, B.C. Nach vielen Jahren anstrengender Arbeit suchten sie dort zu seiner Zeit Ruhe. Auf unsere Bitte hin aber trat Bruder Regehr noch einmal wieder zurück in die Arbeit. Vor einem Jahr ungefähr aber wurde es für ihn schwer. Altersbeschwerden stellten sich ein und eines Tages erlitt er einen Schlaganfall. Als Folge konnte er die Schreibmaschine nicht mehr benutzen. Sein linkes Auge war in Mitleidenschaft gezogen. Von dieser Zeit an schrieb er die Antworten mit der Feder. Aber auch dieses wurde schwer. Bruder Regehr schickte uns eines Tages den folgenden Artikel:

## Ich muß abnehmen.

So spricht Johannes der Täufer, als man ihm sagte, Jesus sei aufgetreten, lehre und taufe. Daß er dann abnehmen mußte, das können wir alle verstehen. Aber daß er in der Verbindung von Freude spricht, das vestehen wir nicht: "Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." (Johannes 3, 29.30) Er war nur der Freund des Bräutigams. So ein Mann hatte bei den Juden eine besondere Aufgabe: er mußte dem Bräutigam die Braut zuführen. Dann schied er aus dem Bilde aus. Das hatte er getan: er hatte Israel und den Herrn Jesus zusammengebracht. Nun konnte er in den Hintergrund treten.

Davon müssen wir lernen: wenn wir den Dienst getan haben, den Gott uns zugewiesen, dann können wir ruhig zur Seite treten und anderen den Platz überlassen. Wir mögen sterben; aber deshalb stirbt die Arbeit nicht. Andere stellen ihre Schulter unter und die Sache geht weiter, oft geht die Sache noch besser ohne uns als mit uns.

Wenn in Rußland ein Lehrer Schule wechselte, so fragte man: "Geht er oder wird er gegangen?" Gegangen werden ist schwer. Leichter ist es zu gehen. Da aber merkt man in manchen Gemeinden, daß, manche Arbeiter an ihrem Dienst festhalten, wie an einen Raub, bis sie gezwungen werden. Unter solchen Umständen zurückzutreten weckt Neid und Bitterkeit. Ist es nicht zu schade, so seinen Dienst abzuschließen?

Deshalb sollten alle Gemeindearbeiter ermutigt werden, die Sache ruhig und nüchtern zu überlegen. Wenn sie zu dem Resultat kommen, **noch will man mich,** das mag der Moment sein, daß du frei vortreten und sagen sollst: "Ich habe ausgedient." Und dann tritt zurück ohne Neid und Bitterkeit. Gib dem nächsten Bruder deinen vollen Segen.

Das ist, als wenn ein Freund stirbt. Ich persönlich habe schon wiederholt solche Begräbnisse gefeiert. Jetzt stehe ich im Begriff, noch eines zu feiern.

Verschiedene Hindernisse machen meine Arbeit an dem **Fragekasten** schwer. Wenn sich jemand von Gott berufen fühlt, diese Arbeit aufzunehmen und weiterzuführen, der schicke seinen Namen ein.

* * *

Wir haben nun nach Ersatz Ausschau gehalten. Gute Vorschläge wurden uns gegeben. Wir einigten uns schließlich, ein Ersuch an Bruder Peter J. Froese ergehen zu lassen. Nach Korrespondenz und persönlicher Durchsprache sagte Bruder Froese etwas zögernd zu.

Prediger Froese ist als Pastor, Reiseprediger, Bibelausleger gut bekannt. Er hat wiederholt Tourgruppen geleitet. In den letzten Jahren ist er auch als Redner in den Versammlungen des "Golden Age" Zentrums in Clearbrook tätig gewesen. Wir danken ihm schon im voraus für seine Einwilligung an dem Fragekasten zu arbeiten und wünschen ihm persönlich Genuß und Freude an der Arbeit.

Wir wollen auch noch ein herzliches Dankeschön unserm Bruder Regehr sagen für seine Arbeit. Er hat ein langes Leben des Dienens am Worte Gottes hinter sich: als Bibelschullehrer, als Prediger, als Counsellor, als Hochschullehrer, als Redner am Radio für Gospel Light, und nun in jüngster Zeit als Arbeiter für die **Rundschau** am Fragekasten. Der Herr möchte Euch, Geschwister Regehr, auch noch im Alter Freude und Genuß am Worte Gottes und an der Gemeinschaft der Kinder Gottes, und auch am Familien- und Verwandtenkreis geben.

Es könnten Leser und Leserinnen da sein, die den Brüdern noch etwas zu sagen haben. Wir lassen die Anschriften jetzt folgen:

**Rev. Henry J. Regehr**
**302-32033 Old Yale Road**
**Clearbrook, B.C. V2T 2C8**

**Rev. P.J. Froese**
**3275 Cheam Drive, R.R. 8**
**Abbotsford, B.C. V2S 6A9**

Weitere Fragen für den Fragekasten schicke man an Prediger Froese oder auch an die **Rundschau.** Wir haben noch einige Fragen und Antworten, von Bruder Heinrich Regehr bearbeitet, im Vorrat. Die werden noch folgen. Ansonsten ist Prediger P.J. Froese jetzt unser Arbeiter an dem Fragekasten.

Noch einmal danken wir Bruder Regehr für seine Arbeit und wünschen Bruder Froese Gottes Segen zur Arbeit am Fragekasten. AWS.

# Gottesdienste im Neuen Testament

**Einige Wesenszüge der Versammlungen der ersten Christen**

Die urchristliche Gemeindeversammlung ist das Leitbild dessen, was wir heute Gottesdienst nennen. Hierbei dürfen wir mit Recht fragen: "Wer dient wem?" Gottes Wort gibt uns die Antwort: Im Zusammenkommen der Gläubigen ist zunächst Gott der Handelnde, Dienende und Redende. Der Mensch ist der Hörende. Als Reaktion auf das Gehörte und Empfangene, bricht er in Lob und Dank aus und verkündigt die Wohltaten seines Schöpfers und Erretters (1. Petr. 2,9). Im engeren Sinn nennt das Neue Testament unser Leben im Alltag "Gottesdienst" (Röm. 12, 1.2). Und doch dient auch die versammelte Schar der Gläubigen ihrem Gott. Schon der Psalmist sagte: **"Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken"** (Psalm 100,2)!

## I. Die versammelte Gemeinde

Es ist wichtig, daß wir immer wieder daran denken, "daß das Christentum seinem Wesen nach einzigartig ist, weil es nicht individuell, sondern kollektiv auftritt. Es legt großes Gewicht auf die Gemeischaft der Heiligen. Alle anderen Religionen betonen persönliche Frömmigkeit. Vor allem das Christentum will, daß Leute sich versammeln. Gottes besondere Gnade steht für die Gemeinschaft der Gläubigen bereit" (W. Nee).

**1. Die Versammlung im Alten und im Neuen Bund:**

Im Alten Testament ordnete Gott an, daß die Juden sich versammeln sollten. Das Zusammenkommen wurde die "Versammlung des Herrn" genannt. Das Zelt vor dem sich das Volk versammelte, hieß "das Zelt der Versammlung" (2. Mose 20,34). Im Neuen Testament ist das Versammeln noch wichtiger. Das griechische Wort "ekklesia", das gewöhnlich mit "Gemeinde" übersetzt wird, bedeutet "die herausgerufene Versammlung". Zu dieser gehören alle Menschen, denen nicht nur die Sünden aus Gnaden vergeben sind, sondern die auch ihre vermeintliche Unabhängigkeit aufgegeben und sich gemeinsam unter die Herrschaft Jesu Christi gestellt haben. Sie gehören zusammen — nicht wie ein Haufen Edelsteine, auch nicht wie das Räderwerk einer Uhr — sondern wie die Glieder an einem Leib. Die Gemeinde wird "der Leib Jesu Christi" genannt, in dem die Glieder füreinander sorgen (1. Kor. 12,26.27) und gemeinsam die Wohnung des Heiligen Geistes bilden (1. Kor. 3,16).

**2. Der Segen des Zusammenkommens:**

Erst wenn die Gemeinde sich versammelt, offenbart Gott sein Licht im vollen Glanz in ihrer Mitte und durch sie in der Welt. Deshalb heißt es: **"Versäumt euer Zusammenkommen nicht"** (Hebr. 10,25). **Niemand kann solches Zusammenkommen versäumen ohne gleichzeitig "ein Stück Gnade Gottes" zu versäumen.** Es ist töricht, die Gemeinschaft der Mitchristen zu meiden.

**3. Die Aufgabe in der Welt:**

Allerdings haben die einzelnen Glieder am Leibe ihre besonderen Aufgaben durch Sendung in die Zerstreuung (Matth. 28,20; Joh. 17,15-19). Jeder Christ braucht die Sammlung und die Sendung. In dieser Betrachtung gilt unsere Aufmerksamkeit besonders der gottesdienstlichen Versammlung.

## II. Der örtliche und zeitliche Rahmen

Es ist falsch zu behaupten, die ersten Christengemeinden hätten keine Organisation gekannt. Die Schrift zeigt uns sogar eine reich entfaltete Organisation, deren Entstehung allerdings nicht immer genau zu erkennen ist. Vieles wurde einfach vom jüdischen Gottesdienst übernommen. **Eine Gruppe von Christen mag ohne jegliche Organisation auskommen; aber das, was das Neue Testament "Gemeinde" nennt, ist ein Organismus mit einer bestimmten Organisation.** Dieses trifft besonders dort zu, wo es um die Frage nach Ort und Zeit der gottesdienstlichen Versammlung geht.

**1. Vom Ort der Versammlung:**

Im Neuen Testament gibt es nicht mehr die festgelegte Anbetungsstätte verbunden mit einem Altar (Joh. 4,24). Jesus lehrte seine Jünger, "wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Matth. 18,20). Solch ein Treffen konnte irgendwo stattfinden. Aus der Apostelgeschichte erfahren wir, daß die ersten Christen sich versammelten "im oberen Saal", "im Tempel", "in Häusern" (vielleicht sogar "abwechselnd in Häusern" zu lesen; Apg. 2,46; 5,42), "in der Halle Salomos", "im Hause der Maria", "in der Schule des Tyrannus". Im Neuen Testament ist "ekklesia", wenn es sich um eine örtliche (im Gegensatz zur allgemeinen) Gemeinde handelt, gewöhnlich mit dem Namen einer Stadt oder einem Haus verbunden (1. Kor. 1,2; Röm. 16,5.19). Es ist aber zweifelhaft, daß diese Bezeichnung so zu verstehen ist, daß es an einem Ort nur eine örtliche Gemeinde gegeben hat, denken wir nur an solch große Städte wie Jerusalem, Antiochien oder sogar Rom.

**2. Von der Zeit der Versammlung:**

Die Apostelgeschichte sagt, daß die Versammlungen täglich stattfanden (Apg. 2,46; 5,42; vgl. Luk. 24,53). Anfänglich wurde schon aus rein praktischen Gründen der Sabbat beachtet; an diesem Tage wurden in Israel nicht gearbeitet. Für die missionarische Verkündigung wurde auch in anderen Ländern der Sabbat genutzt. Denn, obwohl es hier kein allgemein arbeitsfreier Tag für jedermann war, so hielten sich die gläubigen Juden doch streng an den Sabbat (Apg. 13,14.42; 16,13; 17,2). Aber sehr bald stellen wir hier das Gleiche fest wie für den Ort: die urchristliche Gemeinde schafft sich zusätzlich oder anstelle des Sabbats einen spezifisch christlichen Versammlungs-

tag: den ersten Tag der Woche (Apg. 20,7; 1. Kor. 16,2). Die Begründung dafür war wahrscheinlich die Tatsache, daß Jesus, der Herr, an diesem Tag von den Toten auferstanden und seinen Jüngern an diesem Tage beim Mahl erschienen war. Daher wurde dieser Tag wohl auch zunächst "der Herrentag" genannt (Offb. 1,10). Die Bezeichnung "Sonntag" ist erst viel später gekommen. **Der Herrentag der ersten Christen war also eine Feier der Auferstehung Christi und viel weniger — wenn überhaupt — eine Verlegung des Sabbats mit seiner alttestamentlichen Bedeutung. Jeder Herrentag war ein Osterfest, denn dieses war noch nicht auf einen Sonntag im Jahr beschränkt.**

**3. Die Tageszeit der Versammlung:**

Zu welcher Tageszeit die Jünger ihre Gottesdienste feierten, wurde weitgehend von den kulturellen und politischen Begebenheiten bestimmt, die in den Ländern herrschten, wo es durch das Zeugnis des Evangeliums zu Gemeindegründungen kam. Der Sabbat war kein allgemeiner Ruhetag. Der Sonntag wurde erst im vierten Jahrhundert zum gesetzlichen Feiertag erhoben. So ist es verständlich, daß die ersten Christen sich in der Regel am Abend versammelten. Außerdem waren im römischen Reich etwa die Hälfte der Bevölkerung Sklaven. Aus ihren Reihen kamen die meisten Bekehrten. Diese Christen konnten nicht frei über ihre Zeit verfügen. Sie waren auf die "Gnade" ihrer Herren angewiesen, die ihre Arbeiter eher abends als während des Tages freiließen. Das erklärt auch, warum das Mahl, das die Christen in ihren Versammlungen feierten, im Volksmund und in der Lutherübersetzung "Abendmahl" genannt wird. Die biblischen Schreiber sprechen vom Mahl des Herrn oder schlicht vom Brotbrechen.

## III. Die Bestandteile des Gottesdienstes

Welches sind die wesentlichen Inhalte der gottesdienstlichen Versammlungen? Zunächst stellen wir fest, daß sie außerordentlich vielfältig sind und daß unsere Gottesdienste dem gegenüber merkwürdig arm erscheinen. Schon gleich am Anfang heißt es von den Jungbekehrten und auf den Glauben Getauften, daß sie **"in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten" beständig blieben** (Apg. 2,42). Diese Zusammenfassung zeigt deutlich, daß die hier erwähnten Elemente von Anfang an alles gottesdienstliche Leben begründeten und mitgestalteten.

**1. Die Verkündigung:**

Wie wir uns die Predigt (Lehre der Apostel) zu denken haben, läßt sich aus den Beispielen der Apostelgeschichte und den Anweisungen der Briefe ersehen. Es wird vor allem die heilsgeschichtliche Linie vom Alten Testament bis zu dem Leben und stellvertretenden Sterben und Auferstehen Jesu Christi hin gezogen haben. Die Lehrer waren zunächst die Apostel selbst, aber sehr bald kamen neue Männer und jüngere Schüler hinzu (Apg. 6,6-8; 16,3). Die Lehre war grundlegend für den missionarischen Aufruf zur Buße (Apg. 3,19; 13,46) sowie für die Zurüstung der Gemeinde für ihren Dienst in Seelsorge und Mission (Apg. 11,26; 13,1-3; Kol. 3,16).

**2. Die Gemeinschaft:**

Es gibt eine Gemeinschaft "im Geist" ohne im Gottesdienst zu erscheinen. Ein Denken aneinander und ein einheitliches Verständnis über gewisse Fragen und Anliegen stellt eine echte notwendige Gemeinschaft der Gläubigen dar. Zur vollen Erfahrung der neutestamentlichen Gemeinschaft gehört aber auch die leibhaftige Versammlung derer, die sich zu Christus bekennen. **Hier erleben sie im Zusammenkommen die Fülle der Gegenwart ihres Herrn, hier wird ihnen im vermehrten Maße das Verständnis der Heiligen Schriften eröffnet** (Luk. 24,45). **Sie können einander die Sünden bekennen und die Vergebung durch das Blut Jesu erfahren** (1. Joh. 1,7-9). **So gereinigt und gestärkt gehen die Christen neu beauftragt in die Welt** (1.Joh. 2,1-2; Phil. 2,15.16).

**3. Das Brotbrechen:**

Es darf als sicher gelten, daß die Mahlfeiern im Rahmen einer wirklichen Mahlzeit stattfanden (Apg. 2,46; 1. Kor. 11,21). Daß es sich dabei aber nicht nur um ein (Liebes-) Mahl handelte, zeigt der Ausdruck "Brotbrechen". Im Korintherbrief spricht Paulus vom "Mahl des Herrn" im Gegensatz zum allgemeinen Essen, welches dem Mahl voranging. Die Versammelten werden ermahnt: Wenn ihr beim Essen nicht Liebe übt, könnt ihr nicht das Mahl des Herrn feiern.

Es gehörte zum Wesensmerkmal des Herrenmahls, daß ihm nicht nur eine ehrliche Selbstprüfung vorausging, sondern daß es auch von einer großen Freude begleitet wurde. Die Begründung hierfür ist nicht schwer zu finden. Einerseits erinnerten sich die Gläubigen beim Mahl an das "letzte Mahl" mit Jesus, an sein bitteres Leiden und Sterben, an sein vergossenes Blut. Anderseits blickten die (eucharistischen) Mahlfeiern der Gemeinde auf das Brotbrechen zurück, das Jesus, der Auferstandene, mit seinen Jüngern am Ostertag und in den Tagen vor seiner Himmelfahrt gefeiert hatte (Lukas 24,30.36; Joh. 21,12; Apg. 1,3; 10,41). Aber das Mahl des Herrn erinnert nicht nur an Jesu Sterben, nicht nur an seine Auferstehung, sondern auch an sein Wiederkommen in Herrlichkeit. Es war ein messianisches Mahl im Blick auf die Endzeit: "bis ER kommt", unser Herr kommt!

Es sei noch hinzugefügt, daß das Neue Testament dem Mahl keine mystische Bedeutung beimißt. Christus war nicht gegenwärtig in den Elementen. Es war ein Erinnerungsmahl (1. Kor. 11,24.25). Auch hatte die Teilnahme am Brotbrechen keine sakramentale Wirkung. Aus dem Kelch wurde nicht getrunken, um Sündenvergebung zu empfangen, sondern man feierte, weil dem bußfertigen Gläubigen die Sünden schon durch den Glauben vergeben waren.

**4. Gebete:**

Außer dem persönlich-privaten Gebet wurde viel in den Versammlungen gebetet (Apg.2,42;4,24). Diese Gebete waren teils frei für jedermann, den Umständen angepaßt, wurden dann aber auch als besondere Sache der leitenden Brüder angesehen (1. Tim. 2,8). Es wurde Fürbitte getan für Menschen in Not (Apg. 12,5; Hebr. 13,3) und für die Verkündiger des Evangeliums (Eph.6,18-20; Kol. 4, 2-4; 2. Thess, 3,1). Auch wurde bewußt für die regierenden Männer gebetet (1. Tim. 2,1). Vor allen Dingen wurde in den Gottesdiensten viel gedankt, gelobt, gepriesen und angebetet. Dazu werden die ersten Christen immer wieder aufgefordert (Eph. 5,20; Kol. 1,12). **"Seid allezeit fröhlich! Betet ohne Unterlaß! Seid dankbar in allen Dingen! Denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch!"** (1.Thess. 5,16-18) Das liturgische (Chor-) Gebet wird auch nicht gefehlt haben; wie z. B. die Ausrufe **"Maranatha"** (unser Herr kommt) und **"Jesus ist Herr"** scheinen solche Gebete zu sein (1. Kor. 16,22; Offb. 22,20).

**5. Das Singen im Gottesdienst:**

Die öfters erwähnten Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder (Kol. 3,16; Eph. 5,19) wurden aus dem Alten Testament und dem Judentum übernommen oder sie waren freie christliche Dichtungen. Eine Reihe der ersten Christuslieder — sie gehören zu den schönsten, die wir überhaupt kennen — sind uns in der Offenbarung aufbewahrt (5, 9.12.13; 12,10-12; 19,1-2.6). Chorsingen und Wechselgesang, wie wir sie in der Israel-Gemeinde finden, sind nicht ausdrücklich bezeugt, doch können wir annehmen, daß sie vorhanden waren.

**6. Andere Bestandteile des Gottesdienstes in der chrislichen Versammlung:**

Als liturgisch freie und ungebundene Geistäußerungen nennt Paulus u.a. zusätzlich die **Offenbarung, die Weissagung, die Zungenrede und die Auslegung der Zungenrede (1. Kor. 14,26-40; 1. Thess. 5,19-21). Außerdem wird es das Aufsagen von Glaubensbekenntnissen, die Gelegenheit Sünden zu bekennen, den Zuspruch, Segnungen und das bekräftigende "Amen" in verschiedenen Formen gegeben haben.** Es darf auch nicht vergessen werden, daß sowohl zum jüdischen als auch zum christlichen Gottesdienst das **Geben des Zehnten und anderer freiwilliger Gaben** gehörte — und zwar nicht nur zur Linderung von Nöten, sondern auch aus Dank und Liebe dem gütigen Herrn gegenüber. Obwohl diese Gottesdienst-Aspekte sehr wichtig waren und sind, können wir an dieser Stelle nicht näher auf sie eingehen. Zweierlei haben wir bei allen gottesdienstlichen Äußerungen festgestellt: **Christus, der auferstandene Herr, steht im Mittelpunkt, und die ganze Versammlung ist am Gottesdienst freudig mitbeteiligt.** Und das konnte alles geschehen ohne Kirchengebäude. Eigene sakrale Häuser hat die Gemeinde erst im 2.-3. Jahrhundert begonnen zu bauen.

## IV. Die Einheit des Gottesdienstes

In welcher Weise waren die verschiedenen Elemente verbunden? Es war nicht etwa so, daß in jeder Versammlung nur eines von ihnen zur Gestaltung gelangte oder daß alles jedesmal vorkommen mußte. **Es herrschte große Freiheit, wenn es auch liturgische Formeln und Sitten gab. Aber in der Tat standen sie noch nicht in fester Reihenfolge, und das eine oder das andere durfte wohl auch fehlen. Die Beiträge im Gottesdienst waren ja Gnadengaben (Charismen) und diese waren nicht immer alle miteinander in jeder Gemeinde vorhanden.**

**1. Ein allumfassendes Ziel:**

Die Einheit der Gestaltung ist wahrscheinlich am besten in der Zielsetzung jeder Versammlung zu suchen. Diese bestand in der Verherrlichung des Herrn und in der Auferbauung der Gläubigen (1. Kor. 12-14; 1. Thess. 5,11-24; 1.Petr. 4,10.11; Heb. 13,20.21). Dieser Zweck bestimmte den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der gottesdienstlichen Bestandteile des Urchristentums.

Es ist schwer zu belegen, daß es von Anfang an zwei wesensverschiedene Zusammenkünfte gegeben hat, etwa Verkündigungs-Gottesdienst und Abendmahlsversammlung, wenn es auch Texte gibt, die nur vom Lehren (Apg. 5,42) und andere, die nur vom Brotbrechen sprechen (Apg. 2,46)

**2. Alle Menschen sollen angesprochen werden:**

Die evangelistische Versammlung mit der Missionspredigt, bei der es keine Mahlfeier gab, jedoch die zum Glauben Gekommenen (meistens im fließenden Wasser) getauft wurden, läßt sich wiederholt belegen (Apg. 10;13). Daß es Gemeindeversammlungen gab unter Ausschluß der Öffentlichkeit, bei denen Ungläubige nicht zugelassen waren, ist mehr eine berechtigte Annahme als eine bezeugte Tatsache.

**3. Jesus, der Herr in der Mitte:**

Im Neuen Testament ist Jesus Christus, der auferstandene Herr, Gegenstand aller gottesdienstlichen Handlungen. In Lied und Gebet wird er bezeugt. Die Lesung der Schriften (auch ein wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes) weist auf Jesus als Messias und Retter hin. Alle Verkündigung will und soll den Glauben an ihn wecken und stärken. Dieser Herr ist aber nicht ein ferner Gott. **Er ist der Gegenwärtige in der Gemeinde (Offb. 1-3), der Prüfende und Liebende, der Strafende und Vergebende. Er ist der Segnende und Sendende:** "Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20,21). "Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus" (Eph. 1,3) — auch heute durch die gottesdienstliche Versammlung.

John N. Klassen

# Erinnerungen zur 100-Jahr-Feier der M.B. Gemeinde in Winkler

**Von Frau J.J. Janzen, Plum Coulee**

Diese Erinnerungen wurden den 8. November im Morgengottesdienst gebracht. Der Zweck dieses Gottesdienstes war, daß etliche ältere Brüder und eine Schwester Mitteilungen von früher machten, so daß die Kinder und die Jugend, ja wir alle, die Bedeutung dieser Feier verstanden. Jeder Redner sollte nur 5 Minuten sprechen. Das Herz war aber zu Zeiten so voll, daß die 5 Minuten nicht immer zureichten. Schwester George P. Dycks (Lyndas) Bericht war wie folgt:

Ich habe schöne Erinnerungen, wie ich mit meinem Vater zur Sonntagsschule ging. Wir wohnten in der Stadt und so hielt er meine Hand. Ich bin mir sicher, daß er meine Hand fest hielt, so daß ich unversehrt zur Sonntagsschule kam, ohne einen Riß in meinem Kleid und Strümpfen.

Wir hatten eine Sonntagsschul Bibliothek und als ich 15 Jahre alt war wurde ich als Bibliothekarin angestellt. So hatte ich Zutritt zu all den Büchern und ich weiß, was für einen guten Einfluß sie auf mich hatten. Bibelverse auswendig lernen wurde damals betont, so wie heute.

Die Sonntagsschule in Winkler war nicht immer am Vormittag, so wie heute. Das Thema für den heutigen Gottesdienst ist: "Gott und Menschen." Gott brauchte Menschen in meinem Leben. Ich denke an etliche Lehrerinnen, die mich liebten und sich für mich interessierten — Mary Loeppky (heute zugegen), Tien Warkentin (jetzt beim Herrn), und Ida Hiebert (Frau Penner). Heute möchte ich ihnen Anerkennung geben. Bruder Frank Friesen, als Sonntagsschul- Superintendent hatte auch einen positiven Einfluß auf mich.

Hier war der Platz, wo ich anfing zu unterrichten. Es war unter den kleinen Kindern, zusammen mit Tien Warkentin, als Oberlehrerin. Sie begeisterte mich und das Unterrichten war mir eine Lust. Sie war auch die Person, die mich einmal fragte: "Hast du auch einmal daran gedacht Lehrerin zu werden?" Das war der Anfang meines Lehrerberufs. Gottes Wort wurde damals in der Sonntagsschule unterrichtet, wie heute. Es hat sich nicht verändert. Auch der Herr Jesus Christ bleibt derselbe. Jesus Christus, Gestern, Heute und in Ewigkeit.

**Evangelisation**

Bruder Frank Brown, langjähriger Lehrer, berichtete über Erweckungsversammlungen und Evangelisationen. Die größte Erweckung war im Juni 1928, als Prediger Franz Wiens (Missionar in China) Versammlungen abhielt, als unser Bethaus noch an Park Street im Norden von der Eisenbahn stand. Viele bekehrten sich. Die Folge davon war, daß wir am 28. August 1928, ein großes Tauffest hatten. Es waren über 50 Täuflinge. Prediger H.S. Voth und Prediger Herman Neufeld tauften abwechselnd.

In 1933 hielt Prediger Isaac Friesen von Rosthern, Saskatchewan, Erweckungsversammlungen in Reinfeld. Es kamen so viele, daß der Ort verlegt wurde nach der Winkler Bergthaler Kirche. Die Zahl der Hörer stieg, so daß die Versammlungen ins Gotteshaus der M.B. Gemeinde übergeführt wurden. Viele bekehrten sich und bekannten im Laden bei Mr. Sirluck (ein Jude), daß sie gestohlen hatten. Darauf besuchte Mr. Sirluck eine Versammlung, um zu sehen, was da vorging. Andere Evangelisten, die in unserer Kirche dienten, waren Prediger William Hoover, Detroit, Michigan, in 1947, als unser gegenwärtiges Gottes Haus neu war und später Prediger David Hooge und seine Gattin von Henderson, Nebraska. Versammlungen, die die ganze Umgebung einschlossen, wurden gewöhnlich in einem großen Zelt abgehalten. Hier dienten solche, wie Prediger George Brunk, Virginia, U.S.A.

Bruder Frank E. Peters berichtete als einer, der nicht in der Winkler Gegend geboren ist. Er wurde in 1903 in Kansas, U.S.A. geboren. Als er 12 Jahre alt war, wurde er von seinem Onkel, John Esau im "Little Arkansa" Fluß getauft. Da war die Krimer Mennoniten Gemeinde. Ihre Form war, daß der Täufling im Wasser kniete und nach vorne untergetauft wurde. Als der erste Weltkrieg ausbrach, wurden viele Männliche eingezogen. Seine Eltern hielten es für ratsam, nach Alberta, Kanada zu ziehen. Hier wohnten sie 5 Jahre. Spät im Jahr 1923 zog die Familie nach Manitoba und wohnte in der Burwalde Gegend. Frank versuchte seine Bildung zu erweitern. Er besuchte das "Mennonite Educational Institute" in Altona. Dreieinhalb Jahre besuchte er die Winkler Bibelschule. Nachdem diente er seinem Herrn, den er innig liebte, woimmer er konnte. Den 10. April 1926 wurde eine Sonntagsschule ins Leben gerufen von Geschwister Isaak Voth, die in der Burwalde Schule abgehalten wurde. Das ist ja der Geburtsort der Winkler M.B. Gemeinde. Hier half Bruder Peters mit Herzenslust 42 Jahre mit. Diese hielt bis 1968 an.

Geschwister Peters wurden als Diakone in der Winkler M.B. Gemeinde ordiniert und dienten gern. Sie besuchen die Mittwoch- Bibelstunden und all die anderen Versammlungen, wenn nur möglich. Sie zeugen gern für den Herrn. Bruder Peters nimmt rege teil und macht sehr gute Beiträge auf der Bibelbesprechung.

Bruder J.E. Kroeker brachte den folgenden interessanten Bericht: Meine Erinnerungen von der Winkler M.B. Gemeinde gehen viele Jahre zurück, ungefähr bis 1918 und noch weiter zurück von den Erlebnissen, die ich von meinen Eltern hörte.

Zuerst etwas über das Gebäude. Das Gebäude an das ich zuerst denke, war im Norden von der Eisenbahn, beinah auf der Stelle, die wir heute "Parkview Drive" nennen. Es hatte zwei Eingangstüren — eine für die Männer und eine für die Frauen. Jeder Tür hatte ein Zimmer, wo Platz war für Überröcke und Überschuhe. Die Männer sassen

an einer Seite und die Frauen an der anderen. Es war kein Kellerraum. Zwischen den Kleiderzimmern war eine Stube für Frauen mit Kindern. Von der Männerseite führte eine Treppe hinauf zu einem Balkon.

Die Kirche wurde mit einem Kohlenofen geheitzt, der da in der Mitte des Saals war. Manchmal mußte der Kirchenwärter während der Andacht den Ofen besorgen, daß es warm blieb. Beleuchtet wurde die Kirche mit Gaslampen, die da auch manchmal zwischenein aufgepumpt werden mußten.

Zu einer Zeit hatten wir ein Nebenhaus. Das war die Kirche, die von Burwalde nach Winkler übergeschleppt wurde. Dieses wurde als Eßhaus gebraucht.

In den zwanziger Jahren wurden Veränderungen und Vergrößerungen gemacht. Das Gebäude wurde gerade in der Mitte entzwei gesägt. Eine Seite wurde 20 Fuß oder mehr zur Seite geschleppt und dann wurde die Öffnung zugebaut. Die Ursache, weshalb man mehr Raum brauchte war, daß viele Immigranten von Rußland in den Jahren 1924-1927 kamen. Die Gliederzahl verdoppelte sich fast und man mußte Raum schaffen.

Soweit hatten wir eigentlich nur Bruder Johann Warkentin und Bruder H.S. Voth als Gemeindeleiter und Prediger. Jetzt hatten wir mehr, so wie A.H. Unruh, Johann G. Wiens, Herman Neufeld und andere.

Was Gebäuden anbetraf, wäre noch zu erwähnen, daß ein großer Stall auf dem Kirchhof war, ungefähr 120 Fuß lang. Der südliche Teil war für Autos eingerichtet. Da hatte jede Abteilung Türen und auch ein Schloß, so daß der Eigentümer sein Auto hineinfahren und dann die Türen zuschließen konnte. Autos brauchte man gewöhnlich nur im Sommer. Wenn es so kalt war, konnte man das Auto nicht loslassen. Durchweg waren die Wege nicht fahrbar, denn der Schnee war überall zu tief und man hatte zu der Zeit keinen Schneepflug. Ein kleiner Schlitten hatte nur ein Pferd vorgespannt und der große wurde von zwei Pferden gezogen. Damit die Füße wärmer blieben, heizte man große Steine gut an, legte sie unter die Füße und man deckte sich mit einer Pelzdecke zu, manchmal auch mit einer Pferdedecke.

**Der Chor**

So weit ich zurück denken kann, hatten wir immer einen Sängerchor, oder Gemeindechor. Bruder Jacob A. Kroeker (Jake's Vater) leitete denselben 36 Jahre und der Chor sang das runde Jahr hindurch, ohne Ferien. Der Chor sang am Sonntagvormittag, manchmal auch nachmittags; auf Begräbnissen, Hochzeiten, und auf dem Viertel Jahres- und Missionsfeste. Der Chor hatte eine große Auswahl von Liedern fertig und versuchte Lieder zu singen, die da für die Botschaft paßten.

**Jacob A. und Annie (Nickel) Kroeker**

Der Gehilfsleiter für den Chor war Bruder John Elias, Vater an John J. Elias und Schwester John J. Janzen. Andere Chorleiter waren später Bruder Frank K. Friesen, Bruder John Boldt, Bruder Isaac Voth und andere. Viele werden sich erinnern, an die schönen Lieder in Psalm 3. Siegespalme, Kleine Palme, Zionslieder. Sängerbote, Ausgewählte Lieder u.a.m., auch die Jacob Hoff Lieder wie: "Gehe in den Weinberg."

Soloisten für den Soprano waren Tien Warkentin, (die kürzlich starb) und Agatha, Schwester Frank Brown, die auch beim Herrn ist. Den Bass sangen Bruder J.M. Elias, Bruder John H.K. Dyck, Bruder J.J. Enns und viele andere. Zwei Pianisten waren Helen Dyck (jetzt Frau Mudge) und Dorothy Enns, (jetzt Frau Earl Wagar).

**Geschwister John M. Elias**

**Sonntagsschule**

Unsere Gemeinde hatte immer Sonntagsschule, so lange ich mich erinnere. Ich war ein kleiner Junge von 5 oder 6 Jahren und meine erste

**Die Brüder John J. Loeppky (links) und C.C. Bergmann und ihre Sonntagsschulklasse in Winkler.**

Lehrerin war Sarah Warkentin (später Frau Voth, Unrau). Den Lehrer, an den ich mich am besten erinnere, war Bruder John J. Loeppky, Vater an unserer Schwester Mary Loeppky. Wir sassen auf den Treppen, die zu einer kleinen Platform führten, neben der Kanzel. Wir sassen, sozusagen, zu seinen Füßen — Mund und Ohren offen. Onkel Loeppky hatte nicht eine hohe Bildung, aber er liebte den Herrn Jesus und mochte gern Seelen für den Herrn gewinnen. Er hatte ein besonderes Talent, die biblischen Geschichten zu erzählen. Oft erzählte er sie in Plattdeutsch und er weckte in uns eine Liebe für Jesus.

Als ich älter wurde, wurde ich ein Sonntagsschullehrer und viele Jahre war ich der Superintendent für die Kinder von 9 bis 12 Jahren. In den Jahren kam die Frage der Sprache zur Durchsprache. Die Gehilfsbücher für Lehrer, wie auch die Hefte für Schüler, waren in Englisch. Viele von den Eltern waren dafür, daß die Sonntagsschule in Deutsch sein sollte. Für etliche Jahre übersetzte ich die Hefte für die Kinder ins Deutsche, vervielfältigte sie und machte Büchlein. Später ging man dann ganz über ins Englische.

**Tauffeste**

Da wir damals kein Taufbecken in der Kirche hatten, so wurden die Tauffeste draußen in einem kleinen Fluß oder Wasserloch abgehalten. Man konnte dann nur im Sommer die Tauffeste haben. Ein Platz war in der Reinfeld "Dränk". Der Ort, der oft benutzt wurde, war eineinhalb Meilen im Süden von der neuen "Grace" Kirche, bei Geschwister George Klassens. Sie eigneten die Farm. Man nannte sie auch "Montana" Klassens. Sie waren die Eltern an Gladys, (Frau John Stobbe). In 1928 waren J.J. Enns und ich unter den mehr als 50 Täuflingen.

Es war bei einer Erweckung, daß Bruder J.J. Enns ein Christ wurde und sein Leben dem Herrn übergab. Er rief dann eine Männerversammlung ins Leben, die am Montag Abend abgehalten wurde. Viele Jugendliche und andere, von verschiedenen Gemeinden, besuchten diese Versammlungen. Sie hatten Zeugnisse, Gebetsstunde und sangen Lieder. Bruder J.J. Enns war voll Leben und begeistert. Er sang im "Gospel Male Quartet" mit den Brüdern A.A. Kroeker, P.A. Kroeker und Frank Friesen. Es war noch ein Männerquartett da. Dieses hieß "B Natural" Quartett. In diesem sangen die Brüder Abram und Isaac Voth, J.J. Warkentin und Henry Schellenberg.

**J.J. Enns**

**Viertel-Jahresfest**

Die Vormittagsversammlung galt der inneren Mission und Nachmittags wurde die äußere Mission betont. Innere Mission schloß die Winnipeg Stadtsmission ein, unter der Leitung von Bruder C.N. Hiebert, Vater an Esther, Schwester Ben Horch. Das Mädchenheim war unter der Leitung von Schwester Anna Thiessen.

Auf Mittag wurde zusammen gegessen, ohne Eßsaal. Man brachte Bretter, 1x8 Zoll und ungefähr 14 bis 16 Fuß lang. Diese hatten große Hacken und wurden an der Bank vor dir angehackt und der Tisch war fertig. Die Mahlzeit war einfach — Wurst, Zwieback, Käse und Zuckerstücke, wie auch Rahm zum Kaffee. Es war eine schwere Arbeit, all die Bretter hereinzubringen und hinauszubringen.

Nachmittag wurde Äußere Mission betont. Oft hatten wir einen Missionar oder eine Missionarin zu Gast, sowie Helen Warkentin, A.A. Unruh von Indien und andere. Schwester Warkentin ist schon lange beim Herrn. Bruder A.A. Unruh ist in Winnipeg, im Donwood Manor. 26 Jahre hat er als Missionar gedient. Er ist jetzt in einem Fahrstuhl. Wir sollten für ihn beten. Die Vierteljahresfeste wurden abwechselnd auch in Kronsgart oder Großweide abgehalten.

**Jugendverein**

Diese Versammlungen wurden jeden zweiten Sonntagabend abgehalten. Das Programm bestand aus Liedern vom Chor, Gruppenliedern, Gedichten, Gesprächen, auch Zeugnissen und Vorträgen. Diese Programme wurden von Jung und Alt besucht. Auch die Großeltern waren da, wenn ihre Großkinder oder Kinder eine Aufgabe hatten. Wir freuten uns auf diesen Abend.

**Armenkasse**

Da es damals keine Unterstützung für Kinder von der Regierung gab und keine Pension für alte Leute da war, war es notwendig, daß die Gemeinde eine Armenkasse hatte. Es gab arme Leute, auch Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne für Arbeiter. Gewöhnlich hatte ein Diakon die Verantwortung für diese Kasse. Bis Bruder J.M. Elias in 1941 starb, hatte er diese Kasse. Dann waltete Bruder P.H.C. Penner, ein Diakon, über diese Kasse. Wir alle lebten sparsam. Um der jüngeren Generation einen Einblick in die Vergangenheit zu geben, möchte ich euch eine kleine Idee geben über das Gehalt, das ich in den 1930er Jahren erhielt. Ich arbeitete in der Dreschzeit für $1 den Tag. Der Tag begann 5 Uhr morgens und hörte nach 10 Uhr abends auf. Nachdem wir die Pferde gefüttert, assen wir um 10 Uhr Abendbrot. Nachts schliefen wir auf dem Heuboden. Als ich mich in 1935 verheiratete, bekam ich $25 den Monat als Sekretär und Buch-

führer. Wir haben nie gehungert. Gott sei Dank.

**Der neue Kirchbau in 1947**

Viele Jahre fühlte man, daß das Gotteshaus im Norden von der Eisenbahn, zu weit außer der Stadt stand. Es war weit zu gehen, besonders für die älteren Geschwister, im Winter. Es gab viele Besprechungen, um einen Platz zu finden, der da mehr im Zentrum der Stadt war, und leichter zu erreichen. Der gegenwärtige Platz wurde gefunden. Das alte Haus auf der Stelle wurde niedergerissen und wir freuten uns alle, daß wir diesen passenden Platz gefunden hatten. Ich erinnere mich dessen sehr klar, denn ich war im Baukomitee, mit Bruder John G. Brown (Elma und Harry Browns Vater), Bruder C.B. Enns (Vater an B.D. Enns und Großvater an Murray Enns). Bruder Peter W. Klassen war der Baumeister. Man hatte Befürchtungen, ob ein Spar gebaut werden könnte, der diese breite Kirche tragen würde. Bruder Klassen baute einen Spar und hing schwere Gewichte an denselben und ließ es so viele Tage hängen. Das Spar war gut genug und die Kirche wurde weiter gebaut. Wir müssen sagen: "Gott ist gut zu uns gewesen." Laßt uns des Guten gedenken, daß der Herr an uns getan hat.

Bei dieser Renovierung bekamen wir Raum für den Chor, hinter der Kanzel. An der Südseite war jetzt eine Kleiderstube für die Sänger und an der Nordseite war ein Raum für den Ofen.

Bruder Peter Redekopp, der da 100 Jahre alt ist, war zugegen. Er war hochbeglückt, daß er unter Brüdern und Schwestern sein konnte. Ehe er sprach, war ein Trompeten- Trio gewesen. Der Posaunenton hatte ihn erfreut und manche Erinnerungen in ihm wachgerufen. Bruder Redekopp vertrat die M.B. Gemeinde, die einst in Gnadental war. Bruder David M. Hiebert leitet im Gebet. Er war viele Jahre ein sehr aktives Glied in der Großweide, oder Horndean Gemeinde, bis diese sich auflöste, und sie sich der Winkler M.B. Gemeinde anschlossen. Ehe die Kollekte gehoben wurde, betete George Banman, und erinnerte uns an die Gemeinde, die einst in Kronsgart war.

Gegenwärtig haben wir einen Chor von 50 Sängern, unter der Leitung von Peter M. Friesen, ein Bibelschullehrer. Sie sangen kräftig und herzlich das deutsche Lied, "Was kann es Schönres geben". Ein Vers von dem Liede, "Großer Gott, wir loben dich," wurde auch in Deutsch gesungen.

## Die Sterne

Verfasser unbekannt

Ich fuhr auf schwankem Schiffe übers Meer,
Stand beim Piloten gern des Nachts am Steuer;
Er schaute nach den Sternen hoch und her
Und lenkte seinen Kurs nach ihrem Feuer.
"Ob's nicht verirrt" fragt ich "wenn diese Sterne
mal plötzlich fallen wie ein löschend Licht?"
"Nein," sprach er, schaute sinnend in die Ferne.
"Die Sterne, die uns leuchten, fallen nicht."

Die Sterne, die uns leuchten, fallen nicht.
Ich kann die Antwort nimmermehr vergessen.
Noch lange hab ich dort in jener Nacht
auf Schiffdeck im Sternenlicht gesessen,
Hab aufgeschaut zu jenen großen Zinnen
Wo Meteore fielen zahllos, dicht,
Und immer wieder zog's durch Herz und Sinnen:
"Die Sterne, die uns leuchten, fallen nicht."

Ich dachte, wie zu eitlem, ird'schen Ziel,
Mit einem Lebenskahn ich ausgezogen,
Doch manche helle Sternenschnuppe fiel,
Und bald war ich an Kurs und Ziel betrogen.
Da kam mein Heiland und hat meinen Blick,
Hin auf ein unbeweglich Ziel gerichtet.
Jetzt trügt mich keines falschen Irrlichts Glück:
"Die Sterne, die uns leuchten, fallen nicht!"

Wohl oft barg Wolkendunst der Sterne Schein.
Daß dunkle Wolken auf mein Fahrzeug sanken,
Unwetter brach mit Höllenmacht herein,
In Todesbeben ächzten Kiel und Planken.
Doch in der tiefsten Nacht erschien mein Heiland,
Und Seine Stimme klang mir tröstend, licht:
"Was fürchtest du? Bald winket dir die Heimat!
Die Sterne, die dir leuchten, fallen nicht!"

Heiland, wenn einst über meinem Boot
Die letzten Wetter sich zusammenballen,
Die Windsbraut heulet, Riff und Klippe droht,
Des Leuchtturms Licht erlischt, die Sterne fallen;
Wenn unvermeidlich scheint die Strandung,
Die Segel reißen, Kiel und Mast zerbricht,
Dann trag' mich in den Hafen durch die Brandung,
Mein lieber Heiland, dann verlaß mich nicht.

So mancher Stern mit seinem goldnen Glanz
fällt, wie ein Meteor zur Erde nieder,
So manch ein heller Sonnenstrahlenkranz
Erlischt, und leuchtet nimmer, nimmer wieder.
Doch ob auch Millionen Sterne fielen,
Und alle Sonnen löschten aus ihr Licht, —
Wir steuern unsern Kurs nach ew'gen Zielen:
"Die Sterne, die uns leuchten, fallen nicht!"

Eingesandt von Abram Kroeger, Deutschland

## Leget ab!

Leget ab des Lebens Lasten,
die das Wandern machen schwer,
die das Herz nie lassen rasten,
die es quälen mehr und mehr!

Leget ab die Last der Sorgen,
die die Seele hält umbannt,
die vergiftet schon das Morgen
und das Heute schwül umspannt!

Leget ab das bange Zagen,
das auf eigne Kräfte baut,
und das kreuzesscheue Klagen,
das dem Heiland nie vertraut.

Verfasser unbekannt

# Weltmissionskongreß der MB Gemeinden

## oder "Erwachen — '88" — vom 17. biz zum 21. Februar 1988

Bruder Victor Adrian, Exekutivsekretär der MB Missionsbehörde, mit Büros in Winnipeg, Manitoba, erklärt das "warum" und "wie" des mennonitischen Weltkongresses.

### Warum ein mennonitischer Weltmissionskongreß?

Der Gedanke eines Weltmissionskongresses besteht schon lange. Ich weiß nicht genau, wo und wie er auftauchte. Aber sicher waren Brüder da, die daran interessiert waren, einmal alle Geschwister von den verschiedenen Missionsfeldern zu versammeln. Als ich das Amt des Exekutivesekretärs übernahm, fragte man mich, ob ich die Verantwortung so einen Kongress zu realisieren, übernehmen würde. Wir haben ungefähr 150,000 Glieder in der ganzen Welt. Beinahe 50,000 in Nordamerika und Europa. Und die anderen 100,000 befinden sich in Asien, Afrika und Latein-Amerika. Und wenn wir in die Zukunft schauen und die Gemeinden sich so multiplizieren, wie es bis jetzt geschieht, dann werden die Gemeinden in der 3. Welt in 20 Jahren viel größer sein, als die Gemeinden in Nordamerika. Deshalb ist es auch wertvoll, daß wir zusammenkommen und gemeinsam über dieses Thema nachdenken.

### Warum Curitiba als Versammlungsort?

Es bestehen zwei Hauptgründe. Erstens, wir wollten, daß der Kongreß in einem Land der 3. Welt stattfände, damit die, die in der Vergangenheit Ziel unseres missionarischen Einsatzes waren, es jetzt fühlen, daß sie ein Teil der Konferenz sind. Für uns ist es sehr wichtig, daß aus den verschiedenen Teilen der Welt, Brüder frei und in echter Gemeinschaft an diesem Kongreß teilzunehmen. Daher werdet ihr im Programm sehen, daß Redner aus verschiedenen Ländern, wo wir Missionsarbeit haben, auftreten werden.

Zweitens, wir glauben, daß Curitiba ein sehr geeigneter Ort dafür ist. Hier haben wir die Möglichkeit und auch die Personen, die alles sachgerecht organisieren können. In Curitiba haben wir ungefähr 1500 Glieder, gute technische Mittel und außerdem, gute Einrichtungen. Auch bestehen keine Probleme in Bezug auf Unterbringung der Gäste. Die Kommunikation mit der ganzen Welt ist auch kein Problem. Wir finden, daß Curitiba wirklich der geeignete Ort ist. Außerdem ist Curitiba im Zentrum von Latein-Amerika, wo in acht Ländern Missionsarbeit getan wird.

(Aus "Erwachen '88)

# Hindernisse einer Erweckung

Der bekannte Erweckungsprediger Irland's, J. Edwin Orr, der in den 1950er Jahren in Brasilien war und Autor verschiedener Bücher ist, so wie auch von dem vielgesungenen Liede: "Sonda-me, o Deus" (Erforsche mich, o Gott), sagte auf dem Internationalen Kongress für Evangelisation, daß man eine Erweckung nicht planen kann, weil sie das Resultat einer Geisteswirkung ist; also, eine exclusive Arbeit Gottes.

Andererseits, sind wir als Kinder Gottes das größte Hindernis, wenn eine geistliche Erweckung nicht zu Stande kommt. Denn es muß uns klar sein, daß Gott sie uns nur zu gerne schenken möchte. Zudem merken wir, daß die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse scheinbar nicht immer dafür sprachen, wenn eine Erweckung ausbleibt. Wir sollten aber die Gründe nie bei anderen suchen, oder bei den Verhältnissen, nicht einmal bei den religiösen, sondern ausschließlich bei uns, unter dem Volke Gottes. Denn es soll ja gerade das Volk Gottes, welches schon geistliches Leben erfahren hat, belebt werden. Erweckung ist eine Neubelebung von einem Stand der Gleichgültigkeit, ein Erwachen aus einem Schlaf, einer Depression und Mutlosigkeit.

### Gründe des "Nicht-Erwachens"

Die Heilige Schrift liefert uns genug Beispiele von geistlichen Erweckungen unter Gottes Volk, von Hindernissen ihr gegenüber, und auch wie man diesen Hindernissen entgegentritt. Dasselbe würde man erfahren, wenn man ein gründliches Studium über geistliche Erweckungen in der Geschichte der christlichen Gemeinde unternehmen würde.

Leonard Reavenhill hat ein Buch rausgegeben unter dem Titel "Why Revival Tarries" (Warum zögert oder säumt die Erweckung). In diesem Buche zeigt er manche Schäden auf, die einer Erweckung im Wege stehen. Darunter wären z.B. die vielen ungesalbten Prediger, die entweder keinen göttlichen Ruf erhalten haben oder ihren Predigtdienst als eine einfache Profession ansehen und nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes wahre biblische Botschaften bringen und nicht in den "Riß treten", wie der Herr darüber zum Propheten Hesekiel spricht. Ein anderer Grund wäre die Gebetslosigkeit der Kinder Gottes. Wenn Kinder Gottes nicht ihre volle Abhängigkeit von Gott erkennen und sie nicht in der Gemeinschaft mit Gott suchen, kann Gott nicht eine Erweckung schenken. Oft fehlt es in der Gemeinde, besonders unter den dienenden Brüdern, an einer Vision für den Willen Gottes, den noch Ungläubigen gegenüber und daher auch eine Passion den Verlorenen gegenüber, die in eine Christuslose Ewigkeit gehen. Manchmal versucht man philosophi-

sche, ekonomische und politische Methoden in der Gemeinde anzuwenden und staunt dann, daß man nicht erfolgreicher ist, als es der Fall ist.

## Ein verbilligtes Evangelium

Selbst das Evangelium wird verbilligt. Kostbare Texte über das Blut Christi werden nach rockartigem Tempo gesetzt und andere Lieder, besonders ihre Melodien bewegen mehr den Unterkörper, als daß sie zu einem tiefsinnigen Nachdenken anleiten. Die Plattform für die Verkündigung des Wortes Gottes wird zum Schaufenster der Talente der Verkündiger. Der Heilige Geist wird dadurch in seiner Wirkung ohnmächtig gemacht. Die religiösen Leiter haben oft Menschenfurcht, weil sie zu wenig Gottesfurcht haben. Zudem raubt man Gott der Ehre, die ihm allein gehört. Kein Wunder, daß es dann an Gottvertrauen fehlt. Man könnte noch manche andere Sachen erwähnen, die einer Erweckung hindern. Es fehlt zum Beispiel an Buße, an Einlösung gegenüber Versprechungen, an Gehorsam Gott und von Gott eingesetzten Leitern gegenüber. Es besteht manchmal Heuchelei, eine doppelte Gesinnung der Kinder Gottes, wo man nicht weiß, ob man den Propheten Gottes oder den vielen religiösen und modernistischen Stimmen folgen soll. Die Plätze der Anbetung und der Opfer werden oft versäumt. Zudem verliert man sich oft in der Vielbeschäftigkeit. Ach, es wären noch manche Sachen zu erwähnen, aber sicherlich genügen diese, um zu erkennen, warum die Erweckung oft verhindert wird. Sehen wir uns noch kurz die Möglichkeit an, um diesen Hindernissen entgegenzutreten.

## Wollen wir den Hindernissen entgegentreten?

Manchmal mag die Verderbtheit so weit vorgeschritten sein und man ist dem Geistesstreben derart unzugänglich, daß nur noch das Gericht Gottes übrigbleibt. Denken wir an die große Flut zur Zeit Noahs, nach mehr als hundertjährigem Predigen. Oder an dem gleichgültigen Vorübergehen den Warnungen Jesu Jerusalem gegenüber, und daher ihre totale Zerstörung ihres heiligen Tempels und ihrer heiligen Stadt, so wie die Zerstreuung der Einwohner in alle Welt für fast zweitausend Jahre.

Ein andermal ließ man sich warnen, wie zum Beispiel in Sodom und Gomorah, als Lot und seine Töchter errettet wurden, weil der fromme Abraham für sie im Gebet einstand. Im N.T. wird das allgemeine Priestertum betont. Wir haben eine Aufgabe. Wir dürfen Hindernisse wegräumen durch Fürbitte. Manchmal muß es durch eine entschiedene Handlung geschehen. So war es zur Zeit Mose (Vgl. auch Josua 24,15,24 u. Elia, 1. Könige 18,21,39), als er mit aller Entschiedenheit dem Volke Gottes entgegentrat und ihnen zeigte, daß sie die Gebote Gottes übertreten hatten. Aber wir dürfen seine großartige Liebe zu seinem Volke nicht vergessen. "Vergib ihnen", ruft er Gott an, "Wo nicht tilge mich aus dem Buch des Lebens." Das erinnert uns an Paulus und seinen Wunsch für die Errettung Israels verbannt zu werden, wenn dadurch sein Volk erlöst werden könnte. Bei Jakob war es das Ringen mit Gott, Buße über sein Verfehlen und der starke Wunsch unter Gottes Segen von dem Moment an zu leben, welches zu seiner Erweckung führte. Die Echtheit seiner Buße erkennen wir an der Versöhnung und Zurechtstellung seiner Verfehlungen seinem Bruder gegenüber.

## Das unserige Tun

Ein Esra unterrichtete sein Volk im Worte Gottes und ein Nehemia ging mit einem persönlichen Vorbild vorauf. Beides half, um unter dem Volke Gottes ihrer Zeit eine Erweckung durch Gottes Gnade herbeizuführen. Schriftstellen wie Hab.3,2 und Jesaja 41,18 und 43,3-5 zeigen uns wie diese Propheten einen starken Wunsch nach Erweckung hatten und alles taten um die Hindernisse wegzuräumen, auf daß Gott eine Erweckung senden könnte.

Möchten wir das unserige tun, auf daß Gott auch uns in unserer Zeit eine Erweckung schenken könnte!

Prof. Franz Peters
(Vom Fürbittekomitee)

## In allen meinen Taten

In allen meinen Taten
Laß ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohlgelingen,
Selbst geben guten Rat und Tat.

Nichts ist es spät und frühe
Um alle meine Mühe,
Mein Sorgen ist umsonst;
Er mag's mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen,
Ich stell's in seine Vatergunst.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was er hat ersehen,
Und was mir selig ist;
Ich nehm' es, wie er's gibet,
Was ihm von mir beliebet,
Das hab' ich willig auch erkies't.

Ich traue seiner Gnaden,
Die mich vor allem Schaden,
Vor allem Übel schützt;
Leb' ich nach seinen Sätzen,
So wird mich nichts verletzen,
Nichts fehlen, was mir ewig nützt.

Leg' ich mich späte nieder,
Erwach' ich frühe wieder,
Lieg' oder zieh' ich fort,
In Schwachheit und in Banden,
Und was mir stößt zu handen,
So tröstet mich sein süßes Wort.

Ihm hab ich mich ergeben,
Zu sterben und zu leben,
Sobald er's mir gebeut;
Es sei heut' oder morgen,
Dafür laß ich ihn sorgen;
Er weiß gar wohl die rechte Zeit.

So sei nun, Seele, seine
Und traue dem alleine,
Der dich erschaffen hat:
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Sachen Rat.

P. Flemming

## Aus den Gemeinden

### Pastoreinführung in Linz

"Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen" sagte Jesus zu Seinen Jüngern vor Seiner Himmelfahrt und bezog es auf den Heiligen Geist. Ich beziehe es hier auf unseren neuen Pastor, der am 11. Oktober in einer gesegneten Feier mit seiner Frau in sein Predigtamt eingeführt wurde. Unsere Dankbarkeit dem Herrn gegenüber ist deshalb so groß, weil wir aus Erfahrung wissen, wieviel Schwierigkeiten in der Gemeinde auftreten, wenn sie ohne Hirten ist.

Jakob und Elfrieda Thielmann mußten aus Gesundheitsgründen Linz verlassen und sind nun berufen, übergemeindlich in Österreich und Deutschland zu dienen. Reinhald und Ulli Leichte, ihre Nachfolger in unserer Gemeinde, sind uns in den zweieinhalb Jahren, die sie als Praktikant (Ulli ist Professorin am Gymnasium) und Jugendleiter uns gedient haben, ans Herz gewachsen.

An dieser Stelle sei Jakob und Elfrieda Thielmann herzlich für ihren Dienst voll Liebe und Einsatzbereitschaft, trotz starker Gesundheitsschäden, gedankt. Unsere Liebe und Gebete werden sie weiterhin begleiten. Es ist uns ein Trost, daß sie uns auch fernerhin gelegntlich dienen und uns besuchen wollen.

Die Feierstunde begann mit dem Choral "Vollkomm'ne, heil'ge Majestät". Sie stand unter der Leitung von Bruder Heinrich Buslehner. Mit den Geschwistern der Gemeinde nahmen viele anderer M.B. Gemeinden und Gäste an der Feier teil. Von der Gemeinde Wels überbrachte Pastor Rolf-Rüdiger Schuster Grüße und Segenswünsche; von der Gemeinde Steyr Pastor Arthur Baerg; von der Bibelschule Ampfelwang Lehrer Jakob Pauls und vom Hauskreis Gallneukirchen Bruder Günther Haider.

Der Kinderchor sang aus vollem Herzen "Laßt uns Brandstifter sein für den Herrn"! Es klang richtig ansteckend und erfreute uns. Jakob und Elfrieda Thielmann verkündigten im Lied die Bergpredigt; der Gemeindechor sang "O Gott, Dir sei Ehre", und Familie Buslehner brachte das altvertraute Lied "Fürchte dich nicht, denn du bist mein" bei dem Sohn Andreas mit der Geige die Überstimme spielte.

Die Botschaft mit dem Thema "Berufen zum Dienst" nach 1.Kor.1 brachte J. Thielmann mit großer Vollmacht. Er stellt sie unter 5 Gesichtspunkte:

1.Berufen durch Gottes Willen
2.Berufen als Knecht
3.Berufen zum Apostel
4.Berufen zur Knechtschaft
5.Berufen zum Dienst in der Gemeinde

Wie daraus hervorgeht, kann die Gemeinde nicht berufen, nur die Berufung bestätigen. Das tun wir in unserem Fall sehr gerne.

Geschwister Reinald und Ulli Leichte wurden von den Brüdern Thielmann, Schuster, Baerg, Buslehner und Hanke unter Gebet in ihr neues Amt eingeführt. Die Gemeinde nahm stehend und betend daran teil.

Das Schlußlied "Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes sei mit uns allen" leitete zu ungezwungener Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen über. Möge es der Herr geschenkt haben, daß auch ungläubige Gäste Seine Gegenwart erfahren haben.

R. Binder

### East Aldergrove, B.C.

Wir aus der East Aldergrove M.B. Gemeinde grüßen Euch mit den Versen 5-8 aus dem 2. Kapitel des Philipperbriefes, wo es heißt: "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode; ja zum Tode am Kreuz."

In dieser Adventszeit wollen wir uns besonders dem Gehorsam zu Gott zuwenden. Unser Herr Jesus war gehorsam und verließ die Herrlichkeit bei Gott um deinet- und meinetwillen, daß auch wir, die wir ihm gehorsam sind, eine Ursache seien zur ewigen Seligkeit (Hebr. 5,9).

Der Herbst ist weit ins Land gerückt. Auch im warmen südlichen Teil von B.C. sind schon alle Blätter von den Bäumen gefallen. Die Natur geht in den Winterschlaf — eine Vorbereitungszeit. Advent bedeutet das Kommen, Ankunft. Auch wir erleben in der Weihnachtszeit, in der Adventszeit, eine neue Vorbereitungszeit. Wir reinigen uns, dem ewigen Sohn Gottes entgegen zu gehen.

Der Herbst hatte viele schöne Tage. Es war ein warmer Herbst, reich an Sonnenschein, Blumen und Früchten. Wir feierten das Erntedankfest, den Waffenstillstand. Haben wir nicht Ursache dankbar zu sein und gehorsam dem Schöpfer des Weltalls zu folgen? Des Herrn "Güte reicht soweit, der Himmel ist, und seine Wahrheit, soweit die Wolken gehen." Psalm 36,6.

Der erste Advents-Sonntag war ein segensreicher Tag. Der Senior-Chor diente schon kurz nach 9 Uhr morgens mit einem Programm. Bruder H.C. Klassen leitete den Chor und Bruder N. Langemann diente mit einer kurzen Ansprache zuerst in deutscher Sprache und dann auch in Englisch. Wir sind dankbar für die Brüder, die noch deutsch sprechen. Das sollte uns anspornen

den Gästen und unseren alten Geschwistern das Wort in deutsch zu bringen. Nach der Predigt folgten noch 3 Lieder (Adventslieder) und der Gottesdienst wurde somit abgeschlossen.

Die meisten Sänger fuhren zur Kirche und schlossen sich der Sonntagsschule an. Die älteren Sonntagsschulklassen betrachten den Römerbrief — ein unerschöpfliches Thema.

In der Spät-Andacht wurden der Gemeinde die jungen Geschwister Will und Doris Born vorgestellt. Bruder Born ist unser neuer Hilfspastor. Bruder und Schwester Born brachten ihre Zeugnisse. Die Gemeinde wurde reichlich gesegnet.

Nach den Zeugnissen sprach Pastor Froese zum Thema: "Ein vorbereitetes Volk", nach Lukas 1,13-17.

Am Abend versammelte sich die Gemeinde wiederum zu einer Tauffeier und zum Abendmahl. Der Gottesdienst war mit schönen Liedern umrahmt, und angeleitet von Arnold und Ruth Klassen, unsere Musikdirektoren.

Die Taufe wurde von Bruder Andrew Fehr vollzogen. Es wurden 5 junge Geschwister getauft: Jennifer Dawes, Ken Dyck, Nick Neufeld, Toni Neufeld und Andrea Reimer. Der Taufe folgte eine kurze Ansprache, gebracht von Bruder Will Born

Die fünf neugetauften Geschwister wurden von Pastor Froese mit einem Willkommen-Händedruck in die Gemeinde aufgenommen. Sodann wurde das Abendmahl von Pastor Froese eingeleitet und die Diakone teilten dasselbe an die Gemeinde aus. Das war eine Fierstunde! Mit dem Lied: "Gesegnet sei das Band", schloß dieser Feierabend ab. Der Herr hatte uns gnädiglich gesegnet.

Nach der offiziellen Feier, wurden alle Anwesenden in den Sportsaal zum Kaffee und Kuchen eingeladen. Da gab es Gelegenheit mit den Täuflingen und unseren neuen Pastoren bekannt zu werden.

Abschließend wollen wir noch 1. Petri 1,22 mitgeben: "Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe."

H. Wiens (Korr.)

## Tofield, Alberta

Einen lieben Gruß an alle Rundschauleser mit Hebr.13,8. "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!" Wie dankbar können wir sein für unseren unveränderlichen Herrn und Heiland.

Es ist Herbst geworden. Die gute Ernte ist eingebracht. Gott sie Dank dafür. Dieses wurde ja besonders am Erntedankfest betont. Die Ambassador Singers von Abbotsford, B.C., waren eingeladen zu diesem Erntedanksagungstag. Sie dienten mit passenden Liedern und Zeugnissen. Könnten sie noch vielen zum Segen sein in ihrem weiteren Dienst für den Herrn. Des Abends waren Eldon und Katrina Poetker unter uns und berichteten von der Missionsarbeit in Indien. Es wurden zwei Sammlungen gehoben eine für Inner- und die andere für Äußere Mission.

Bruder Victor Hamm war in unserer Versammlung den 30. August abends. Er war zum Segen. Schade, daß so wenige junge Menschen zugegen waren. Unsere Konferenz braucht mehr Arbeiter, damit die Vielen, die noch nicht die frohe Botschaft gehört haben, die Gelegenheit haben können. Auch war Schwester Helen Toews in unserer Mitte und brachte einen wichtigen Bericht von der Arbeit in Afrika. Wir danken für diese Berichte.

Am 10. Mai hatten wir ein gutes Programm für die Mütter. (Sprüche 31,30-31). Wir sind dankbar für alle christliche Mütter und beten für sie.

Unser Pastor Calvin Buehler und Frau waren im Januar zu ihren Kindern in Haiti auf Besuch gefahren, kamen auch glücklich nach Hause. Dann, am 24. Mai abends, hatten sie endlich die Gelegenheit einen interessanten Bericht zu geben von ihren Erfahrungen dort. Wie dankbar können wir sein, daß wir nicht in solchen schweren Verhältnissen leben brauchen. Pierre Gilbert von Quebec, brachte auch einen wichtigen Bericht von der Missionsarbeit daselbst.

Den 7. Juni morgens, hatten wir ein Tauffest, wo vier Personnen, ein Ehepaar und zwei Schwestern, getauft wurden. Des Abends war dann die Aufnahme und das heilige Abendmahl. Wir danken für den Segen.

Am 21. Juni wurde das jährliche Kinderfest abgehalten. Ein wichtiges Programm am Vormittag und viel Spielen und Erzählen am Nachmittag. Eine gute Abwechslung für jung und alt.

Den 25. Oktober des Abends fingen die James Dobson Filme — "Turn your Heart toward Home", an in unserem Versammlungshaus, gestiftet von der Ministerial Association unserer Stadt. Alle Gemeinden sind eingeladen. Der 6. Film, auch der letzte, kommt am 29. November. Es sind wichtige Vorträge und Unterweisungen für alle.

Das liebe Weihnachtsfest rückt näher. So werden manche Vorbereitungen gemacht. Den 6. Dezember haben wir das jährliche Community Carol Festival in unserem Gotteshaus, weil es der größte Versammlungsplatz der Stadt ist. Möge der Herr auch dieses Unternehmen reichlich segnen.

Den 11. Dezember abends haben wir unser "Christmas Friendship Banquett". Der Chor übt eine Weihnachtskantate für das Weihnachtsfest. Die Sonntagsschulen üben auch fleißig für ein Programm.

Haben noch keinen Schnee, sehr gutes Herbstwetter. Viel Feldarbeit konnte noch getan werden nach der Ernte, was nicht immer möglich ist.

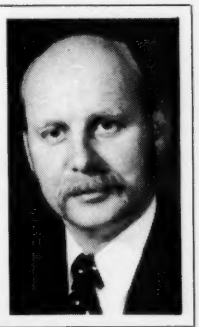
Wünsche allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Bewahrung durch das Neue Jahr!

A.A. Poettcker, Korr.


*Klassen Funeral Chapel*

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen



13.358 Bergmann, Johann 01.12.34 Altaiskij Kray
13.359 Bergmann, Anna/Klassen 30.03.34 Altaiskij Kray
13.360 Bergmann, Andreas 10.06.65 Altaiskij Kray
13.361 Bergmann, Helene 22.06.67 Iwanowka, Kirgisien
13.362 Bergmann, Anna 18.06.69 Iwanowka, Kirgisien
13.363 Bergmann, Jakob 29.09.70 Iwanowka, Kirgisien
13.364 Bergmann, Maria 29.09.74 Awanowka, Kirgisien
13.365 Bergmann, Susanna 09.03.76 Iwanowka, Kirgisien
13.366 Bergmann, Irene 09.05.77 Iwanowka, Kirgisien
Eingetroffen am 19.09.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 95/III, 4750 Unna-Massen

13.367 Foth, Gerhard 09.11.28 Amur
13.368 Foth, Rosa/Schmidt 16.12.26 Armavir
Eingetroffen am 11.09.87 aus Petschory, Pskov
Adresse: Auf der Tüte 126/Ia, 4750 Unna-Massen

13.369 Friesen, Heinrich 23.11.58 Blagoweschenka
13.370 Friesen, Katharina/Derksen 03.07.59 Blagoweschenka
13.371 Friesen, Dimitri 13.03.83 Blagoweschenka
13.372 Friesen, Irene 09.12.84 Blagoweschenka
13.373 Friesen, Heinrich 06.08.86 Blagoweschenka
Eingetroffen am 16.09.87 aus Blagoweschenka
Adresse: Auf der Tüte 132/IVa, 4750 Unna-Massen

13.374 Funk, Heinrich 02.01.07 Orenburg
13.375 Funk, Katharina/Teichröb 02.10.07 Saporoshje, Ukraine
Eingetroffen am 19.09.87 aus Moldawien
Adresse: Auf der Tüte 62/IIb, 4750 Unna-Massen

13.376 Klassen, Heinrich 11.05.11 Kronsgart, Ukraine
13.377 Klassen, Olga/Bergen 06.07.18 Nikolaipol, Ukraine
13.378 Klassen, Heinrich 18.01.60 Usbekistan
13.379 Klassen, Anita 22.07.57 Kasachstan
13.380 Klassen, Margareta 01.03.83 Kamyschyn, Kasachstan
Eingetroffen am 16.09.87 aus Kamyschyn, Wolgograd
Adresse: Auf der Tüte 111/I, 4750 Unna-Massen

13.381 Kliever, Hans 09.09.28 Rudnerweide, Ukraine
13.382 Kliever, Erna/Wiens 04.11.30 Kuban
13.383 Kliever, Helmut 02.06.69 Kant
13.384 Kliever, Maria 25.12.64 Kant
13.385 Kliever, Wilhelm 15.09.75 Kant
Eingetroffen am 17.09.87 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 130/IIa, 4750 Unna-Massen

13.386 Kliever, Hans 10.07.58 Apanowka
13.387 Kliever, Ina/Kandelen 12.08.61 Kasachstan
13.388 Kliever, Nelli 04.08.82 Kant, Kirgisien
13.389 Kliever, Julia 10.09.86 Kant, Kirigisien
Eingetroffen am 17.09.87 aus Kant, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 130/IIa, 4750 Unna-Massen
13.390 Kliever, Heinz 30.01.62 Apanowka
13.391 Kliever, Maria/Peters 04.10.65 Kant
13.392 Kliever, Hans 07.07.85 Kant
13.393 Kliever, Erika 30.08.86 Kant
Eingetroffen am 17.09.87 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 130/IIa, 4750 Unna-Massen
13.394 Kröker, Heinrich 29.12.41 Grünfeld, Kirgisien
13.395 Kröker, Helene/Hildebrandt 25.02.45 Sibirien

13.396 Kröker, Oleg 14.04.67 Grünfeld, Kirgisien
13.397 Kröker, Constantin 09.07.70 Grünfeld
Eingetroffen am 16.09.87 aus Grünfeld, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 14/IV, 47450 Unna-Massen

13.398 Kröker, Maria/Wiebe 03.05.14 Leninpol, Kirgisien
Eingetroffen am 16.09.87 aus Grünfeld, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 14/IV, 4750 Unna-Massen

13.399 Löwen, Johann 10.04.60 Kant
13.400 Löwen, Anita/Wall 18.07.64 Tadshikistan
13.401 Löwen, Artur 17.09.83 Kant
13.402 Löwen, Viktor 28.12.85 Kant
Eingetroffen am 17.09.87 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 130/IVb, 4750 Unna-Massen

13.403 Löwen, Lilli/Heide 11.09.51 Orsk
13.404 Löwen, Helene 30.12.71 Leninpol
13.405 Löwen, Jakob 10.01.73 Leninpol
13.406 Löwen, Heinrich 12.06.74 Leninpol
13.407 Löwen, Lilli 19.09.75 Leninpol
13.408 Löwen, Anna 09.06.77 Leninpol
13.409 Löwen, Viktor 13.07.78 Leninpol
13.410 Löwen, Natalia 25.05.80 Leninpol
13.411 Löwen, Monika 23.06.82 Leninpol
Eingetroffen am 13.09.87 aus Leninpol
Adresse: Auf der Tüte 121/IIc, 4750 Unna-Massen

13.412 Losing, Heinrich 10.10.33 Odessa
13.413 Losing, Frieda/Oswald 20.03.35 Odessa
13.414 Losing, Anna 29.01.74 Tadshikistan
Eingetroffen am 10.09.87 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 114/Ib, 4750 Unna-Massen

**Liste 230**

13.415 Luft, Leonhard 24.09.59 Kolunda, Altaiskij Kray
13.416 Luft, Elisabeth/Derksen 15.03.62 Blagoweschenka
13.417 Luft, Viktoria 11.05.86 Blagoweschenka
13.418 Luft, Alvina 02.07.87 Blagoweschenka
Eingetroffen am 6.9.87 aus dem Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 24/IIb, 4750 Unna-Massen

13.419 Pahl, Johannes 13.02.14 Kalmyken ASSR
13.420 Pahl, Emma/Birkle 28.09.14 Kaukasus
13.421 Pahl, Karina 14.08.52 Kasachstan
Eingetroffen am 14.09.87 aus Frunse, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 72/IIa, 4750 Unna-Massen

13.422 Peters, Jakob 27.06.64 Tokarewka, Kas.
13.423 Peters, Ira/Zempel 14.07.65 Tokarewka, Kas.
Eingetroffen am 18.09.87 aus Karaganda
Adresse: Auf der 73/IVc, 4750 Unna-Massen

13.424 Regehr, Heinrich 31.12.26 Ebental, Kaukasus
13.425 Regehr, Maria/Kröker 02.01.26 Großweide, Ukraine
13.426 Regehr, Heinrich 18.03.62 Frunse, Kirgisien
Eingetroffen am 19.09.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-Massen
13.427 Regehr, Johann 18.03.62 Frunse, Kirgisien
13.428 Regehr, Anna/Thiessen 22.04.63 Frunse, Kirgisien
13.429 Regehr, Nikolai 24.06.84 Frunse, Kirgisien

13.430 Regehr, Anita 13.08.86 Frunse, Kirgisien
Eingetroffen am 19.09.87 aus Frunse, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 78/III, 4750 Unna-Massen

13.431 Regehr, Peter 12.07.54 Tscchutschinsk, Kas.
13.432 Regehr, Helene/Janzen 09.05.54 Kasachstan
13.433 Regehr, Heinrich 05.03.76 Frunse, Kirgisien
13.434 Regehr, Helene 26.09.77 Frunse, Kirgisien
13.435 Regehr, Peter 13.10.80 Frunse, Kirgisien
13.436 Regehr, Anna 23.08.82 Frunse, Kirgisien
13.437 Regehr, Johann 19.10.84 Frunse, Kirgisien
13.438 Regehr, Lilia 19.10.84 Frunse, Kirgisien
Eingetroffen am 19.09.87 aus Frunse, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-Massen

13.439 Regier, Peter 12.03.53 Polewoje, Charbarskij R.
13.440 Regier, Maria/Balzer 27.05.52 Orlowo, Slawgorod
13.441 Regier, Irene 17.06.77 Slawgorod
13.442 Regier, Peter 12.06.78 Slawgorod
13.443 Regier, Natascha 10.04.80 Slawgorod
13.444 Regier, Alexander 28.10.81 Slawgorod
13.445 Regier, Andreas 02.12.82 Slawgorod
13.446 Regier, Viktor 19.09.84 Slawgorod
13.447 Regier, Serge 18.10.85 Slawgorod
Eingetroffen am 7.9.87 aus Nebrassowo, Slawgorod
Adresse: Auf der Tüte 80/Ia, 4750 Unna-Massen

13.448 Sawatzky Agnes/Klassen 27.01.01 Münsterberg, Ukraine
Eingetroffen am 15.09.87 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-Massen

13.449 Sawatzki, Johann 05.01.38 Friedensdorf, Ukraine
13.450 Sawatzki, Klara/Schulz 15.12.42 Kriwoi Rog, Ukraine
13.451 Sawatzki, Larissa 02.10.65 Karaganda
13.452 Sawatzki, Helene 01.06.68 Karaganda
13.453 Sawatzki, Irene 16.11.72 Karaganda
13.454 Sawatzki, Johann 10.06.76 Karaganda
13.455 Sawatzki, Nelli 21.07.87 Karaganda
Eingetroffen am 15.09.87 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-Massen

13.456 Wall, Eduard 09.08.61 Beresniki, Perm
13.457 Wall, Helene/Schellenberg 17.09.56 Archangelsk
13.458 Wall, Jan 11.01.86 Tokmak
Eingetrofen am 15.09.87 aus Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 57/Ia, 4750 Unna-Massen

13.459 Wiens, Walter 02.03.38 Nikolajewskaja Obl.
13.460 Wiens, Anganeta/Holzrichter 25.01.36 Saporoshje
13.461 Wiens, Viktor 01.06.67 Dsheskasgan
13.462 Wiens, Walter 25.07.70 Dsheskasgan, Kasachstan
13.463 Wiens, Anna 17.08.73 Dsheskasgan
13.464 Wiens, Heinrich 01.01.75 Dsheskasgan
13.465 Wiens, Peter 11.12.76 Dsheskasgan
13.466 Wiens, Daniel 18.11.79 Dsheskasgan
Eingetroffen am 5.9.87 aus Kasachstan
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 222

13.467 Zempel, Erwin 01.01.52 Kursk
13.468 Zempel, Elsa/Fischbuch 12.11.55 Sacharowka
13.469 Zempel, Lydia 07.11.77 Tokarewka, Kas.
13.470 Zempel, Eduard 07.08.79 Oktow, Kas.
13.471 Zempel, Alwina 15.03.81 Tokarewka, Kas.
13.472 Zempel, Jakob 27.05.82 Tokarewka, Kas.
13.473 Zempel, Ella 10.09.83 Tokarewka, Kas.
13.474 Zempel, Lydia 14.03.85 Karaganda
Eingetroffen am 18.09.87 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 73/IVc, 4750 Unna-Massen

13.475 Zempel, Irma/Kehler 06.05.28 Ukraine
13.476 Zempel, Rosa 21.04.67 Karaganda
13.477 Zempel, Eduard 04.09.69 Karaganda
Eingetroffen am 18.09.87 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 73/IVc, 4750 Unna-Massen
Liste wird fortgesetzt.

## Ein gesegnetes neues Jahr

Ein ganzes Jahr ist wieder hingeschwunden,
und scheidend rufen wir ihm nach: Ade!
Wohl mancher hat in ihm sein Glück gefunden,
und andern bracht' es namenloses Weh.
Wir alle aber stehn an seiner Grenze
noch einmal still und schauen gern zurück,
aufs Jahresgrab hinlegend manche Kränze,
und wenden dann aufs neue Jahr den Blick.

Zum neuen Jahre wünschend Glück und Segen,
reicht heute uns wohl mancher Freund die Hand:
und mancher Wunsch folgt uns auf unsern Wegen,
der uns aus weiter Ferne ward gesandt.
D'rum senden wir auch uns're Grüße heute
den Lieben allen, die an uns gedacht.
Des neuen Jahres erstes Festgeläute,
Es weihe jeden Gruß, den wir gebracht.

Glück auf! so rufen wir uns heut' entgegen,
zur neuen Lebensreise frischen Mut!
Es nehme uns auf unsern fernern Wegen,
der uns bisher beschützt, in seine Hut.
Wir zagen nicht, geh'n wir auch dunkle Pfade,
durch's Dunkel leuchtet uns der Hoffnung Stern,
drum hoffen wir, daß Ungemach und Schade
im neuen Jahre bleibe von uns fern!

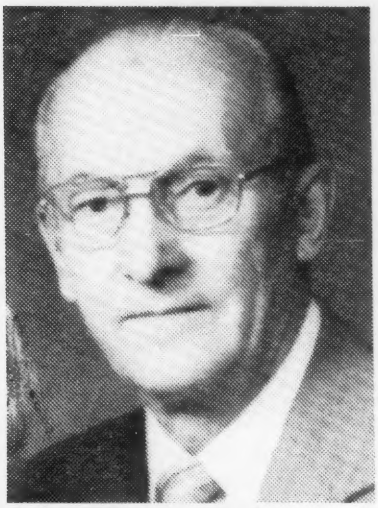
Getrost, ihr Herzen, auch am Jahresmorgen,
die ihr durch Leid und Kummer seid betrübt,
der sie euch auferlegt, nimmt auch die Sorgen,
wenn ihr nach seinem Rat genug geübt!
Getrost den Blick nach oben nur gewendet,
die Welt nimmt alles wieder, was sie gab.
Im Glauben nur ist wahres Glück vollendet,
das uns erhebt auch über Tod und Grab!

Nun, guten Mut! das Schiff, es stößt vom Lande,
wir fahren weiter auf des Lebens Meer.
Vertrauen wir, daß unser Boot nicht strande.
Die Losung sei: Gott ist uns Schutz und Wehr!
Ob sich dann Klippen uns entgegentürmen,
nur nicht verzagt! Droht Sturm uns auch Gefahr,
der unser Schiff lenkt, wird es auch beschirmen;
getrost den Blick nach oben nur gewendet!

Karl Julius Müller

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



## John Bergmann †

(Morden, Manitoba)

John Bergmann, von Morden Manitoba starb friedlich am 16. November nach mehreren Wochen schweren Leidens, die einer Herzoperation folgten.

Er wurde am 22. März 1915 in Rosefarm, Manitoba geboren, als ältester Sohn von John und Elisabeth Bergmann. Sein Vater starb in jungem Alter, darauf nahm John die Verantwortung der Farm auf sich, zusammen mit seiner Mutter, um die Familie in den schweren dreißiger Jahren zu versorgen.

Am 10. Dezember 1939 heiratete er Emma Born. Ihnen wurden zwei Töchter geschenkt.

Kurz nachdem er Emma heiratete, nahm er den Herrn als seinen persönlichen Heiland an, und sie wurden zusammen getauft und in die Kronsgart Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen und später traten sie der Morden M.B.G. bei.

Im Alter von 52 Jahren erlitt John seinen ersten Herzanfall, infolgedessen verließen sie die Farm, um in Morden wohnhaft zu werden.

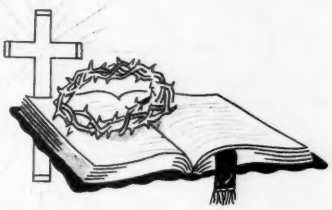
Im August 1977 starb Emma nach längerem Kampf mit Krebs. Im Oktober 1979 heiratete er Elfrieda Schroeder, die viele Jahre als Lehrerin in Winnipeg gearbeitet hat.

John war ein stiller, feinfühlender Mann, mit einem starken Glauben an Gott, geliebt von allen, die ihn kannten.

Es trauern um sein Scheiden, seine Frau Elfrieda, Kinder Sharon und John Epp mit Familie, Diana und Ken Friesen, von Winnipeg , 5 Schwestern und ein Bruder, wohnhaft im Süden Manitobas.

Das Begräbnis fand am 19. November in der Morden M.B. Kirche statt, mit Pastor Russ Toews und Viktor Neufeld als Redner.

Eingesandt von Martha Unger.



## Katharina Janzen †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Katharina Janzen (geborene Peters), ging sanft hinüber ins himmlische Heim, den 14. November 1987, im Alter von 87 Jahren. Es gingen ihr im Tode voran ihr Gatte Aron in 1959, ihr Schwiegersohn Isaac Redekopp in 1974 und Sohn John in 1985.

Sie wurde in Rußland geboren, den 13. Januar 1900. In 1924 wanderte sie aus nach Kanada, mit Gatten Aron und Kindern, John und Katie. Sie liebte ihre Familie, die Gemeinde und hatte viele Freunde.

28 Jahre war sie im Witwenstand. Bücher waren ihre Freunde und lesen ihre Lust. Ihre Hände waren stets emsig und manche Handarbeit verkürzte ihr die Zeit und war eine Freude für die Angehörigen. Sie hatte einen festen Glauben an Gott, der sich im täglichen Leben zeigte und der eine Hilfe war in trüben wie in frohen Zeiten.

Es überleben sie die Kinder: Charlotte Redekopp; Katie und Dave Kuhl; Hedie und Edwin Hinz; Jake und Tillie; Esther und Vern Dyck; Neil und Herta; und Witwe Katie Janzen, wie auch 24 Großkinder und 31 Urgroßkinder; eine Schwester Maria Isaak.

Das Bergräbnis für Katharina Janzen war Donnerstag, den 19. November, 10 Uhr vormittags in der Elmwood M.B. Kirche, in Winnipeg. Pianistin auf dem Begräbnis war Bertha Klassen. Jay Neufeld, Pastor der Elmwood Gemeinde hieß alle Erschienenen willkommen und betete zum Anfang. Die Versammlung sang zwei Lieder: "Befiehl du deine Wege" am Anfang, und später: "So nimm denn meine Hände." Gesangleiter war Jake Klassen, der auch zwei Solos sang: "Da ist ein Erlöser" und "Oh Gott, mein Gott." Die Leichenrede hatte Prediger Abe Schellenberg. Sohn Jake Janzen las das Lebensverzeichnis vor. Großsohn David Kuhl las Anerkennungsworte vor aus dem Leben von Katharina und Aron Janzen, angefertigt von Sohn Neil Janzen. Die Schwester wurde auf "Chapel Lawn Memorial Gardens" begraben. Ein Trauermahl folgte, nachdem sie vom Friedhof zurück kehrten. Alle Kinder waren zugegen und recht viele Großkinder, auch andere Verwandte und viele Freunde.

Im Auftrage, Mrs. J.J. Janzen

## Margaretha Klassen †

(Clearbrook, B.C.)

Margaretha Klassen wurde am 5. Oktober 1890 ihren Eltern Wilhelm und Susanna Giesbrecht in der Ukraina, Rußland geboren. Mit 11 Jahren nahm sie Jesus in ihr Herz auf, und wurde später auf den Glauben an Ihn getauft. 1913 heiratete sie Kornelius Klassen und sie zogen nach Schernovka. 1924 zogen sie nach Omsk, Margenau. Im Laufe der Zeit wurden ihnen 5 Kinder geboren, von welchen eine Tochter im Kindesalter starb. 1929 wanderte die Familie aus, über Deutschland nach Paraguay, Südamerika. Ihr Ehegatte starb 1939 in Friesland, Paraguay. Seitdem ist sie Witwe geblieben. Seit 1946, als der älteste Sohn heiratete, hat sie 36 Jahre, mit etlichen Unterbrechungen , bei ihm gewohnt. Sie siedelte 1967 über nach Canada und wurde Glied der Culloden M.B. Gemeinde. 1980 zog sie mit ihren Kindern nach Clearbrook und wurde Glied der King Road M.B. Gemeinde, deren Glied sie bis zu ihrem Ende blieb.

Mit 92 Jahren, 1982, entschloß sie sich ins Tabor Heim zu ziehen, wo sie gute Pflege genießen durfte. Im Jahre 1986 wurde sie ins Menno Hospital übergeführt. Auch hier ist sie gut gepflegt worden. Sie hat viel für ihre Familie gebetet. Wenn wir sie besuchten, hat sie oft gefragt: "Seid Ihr und Eure Kinder alle bekehrt?" Das lag ihr immer auf dem Herzen. Wir hatten eine betende Mutter. Die letzte Zeit hat sie sehr schwer gelitten, bis der Herr sie am 12. November 1987 heimholte.

**Matth. 2,1,2: Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, Ihn anzubeten.**

Wie war es wohl gekommen, daß diese Morgenländer suchende Seelen geworden waren? Die Messiashoffnung Israles hatte sich durch Handelsbeziehungen und Geschäftsverbindungen sowie durch den Aufenthalt Israels in Babel auch unter den Heiden verbreitet. Vielleicht war auch die Weissagung aus dem Munde des Propheten Bileam, der erst ein gesegneter Knecht Gottes war und nachher ein so trauriges Ende nahm, zur Kenntnis dieser Orientalen gekommen. Bileam hatte einst die Weissagung ausgesprochen: "Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Szepter aus Israel aufkommen." Auf diesen Stern warteten nun diese Sternkundigen im fernen Osten.

Gott vergißt niemand. Wo nur ein Suchen und Fragen und Verlangen ist, knüpft Gott an, da führt Er weiter. Da gibt Er mehr Licht. So war's auch mit diesen Weisen. Als ein neuer Stern an ihrem Himmel erstrahlte, da wurde es ihnen gewiß, das sei das Zeichen, daß der erwartete König und Heiland nun gekommen sei. Und alsbald machten sie sich auf, Ihm zu huldigen, Ihn zu begrüßen.

Nur ein Strahl göttlichen Lichtes war in ihr Herz gefallen; aber dieser eine Strahl trieb sie, die Heimat zu verlassen und Jesum zu suchen. Vor uns aber liegt das ganze Leben Jesu wie ein aufgeschlagenes Buch. Wir sehen das Kindlein in der Krippe; wir ziehen mit dem Jesusknaben hinauf nach Jerusalem zum Osterfest. Wir begleiten den Herrn auf Seinen Wanderungen hin und her durchs Land. Wir gehen mit Ihm nach Gethsemane und nach Golgatha. Wir sehen, wie Er leidet und blutet und stirbt zur Erlösung der Welt. Das alles finden wir aufgeschrieben in unserer Bibel. Die Tatsachen unseres Heils sind uns so klar und bekannt. Und doch, wo sind heutzutage die Seelen, die Ihn mit Ernst suchen? — In gewissem Sinne ist jeder Mensch eine suchende Seele. Irgend etwas sucht jeder Mensch, um darin seine Befriedigung zu finden. Man sucht das Glück in der Welt im ästhetischen Genuß oder im gemeinen. Aber nichts, was dieser Welt angehört, kann eine Menschenseele wirklich befriedigen. Goethe läßt seinen Faust sagen: "In der Begierde schmacht' ich nach Genuß — und im Genuß verschmacht' ich vor Begierde." Ja, so geht es.

Den Abgrund eines Menschenherzens kann nichts und niemand ausfüllen, als nur Jesus allein. Er ist gekommen, daß wir das Leben und volle Genüge haben sollen. Er ist imstande, ein Menschenherz wirklich völlig, dauernd zu befriedigen. Was alle Genüße der Welt nicht vermögen, das vermag Jesus. Darum mahnt Georg Weissel: "Ach, sucht doch den, laßt alles stehn, die ihr das Heil begehret: Er ist der Herr und keiner mehr, der euch das Heil gewähret." Ja, wir haben alles in Ihm und für immer!

Ernst Modersohn

---

Sie hinterläßt 4 Kinder mit Familien: Willy, Katja, Hans und Anni. 24 Großkinder, 44 Urgroßkinder und 2 Ur-Urgroßkinder. Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, ihr Ehegatte, alle Geschwister, außer einem Halbbruder in Rußland, eine Tochter und 3 Großkinder.

Wenn Trennung auch schmerzt, so sind wir doch dankbar, daß der Herr sie heimgenommen hat. Sie ist 97 Jahre, 1 Monat und 7 Tage alt geworden.

Die Kinder

---

Wir haben ein Inhaltsverzeichnis für die **Mennonitische Rundschau** von 1987 angefertigt. Es ist für $2.00 zu haben. Das Verzeichnis hat 8 Seiten.

# Multikulturalismus ist... Kanadier zu sein

Der historische "Canadian Multiculturalism Act" wurde neulich im "House of Commons" durch Honourable David Crombie, Innenminister von Kanada und verantwortlicher Minister für Multikulturalismus, vorgelegt.

Dieser Parlamentsbeschluß wird die konstitutionelle Freiheit aller Kanadier jeder Herkunft gesetzlich bestätigen, ihr kulturelles Erbe nach eigener Wahl zu erhalten, zu fördern, und gegenseitig zu teilen.

Das vorgeschlagene Gesetz wird unsere Einigkeit stärken und unsere kanadische Indentität bekräftigen, unsere wirtschaftlichen Aussichten verbessern und Kanadas reicher multikultureller Wirklichkeit Anerkennung geben.

Dieses bedeutende Gesetz wird:

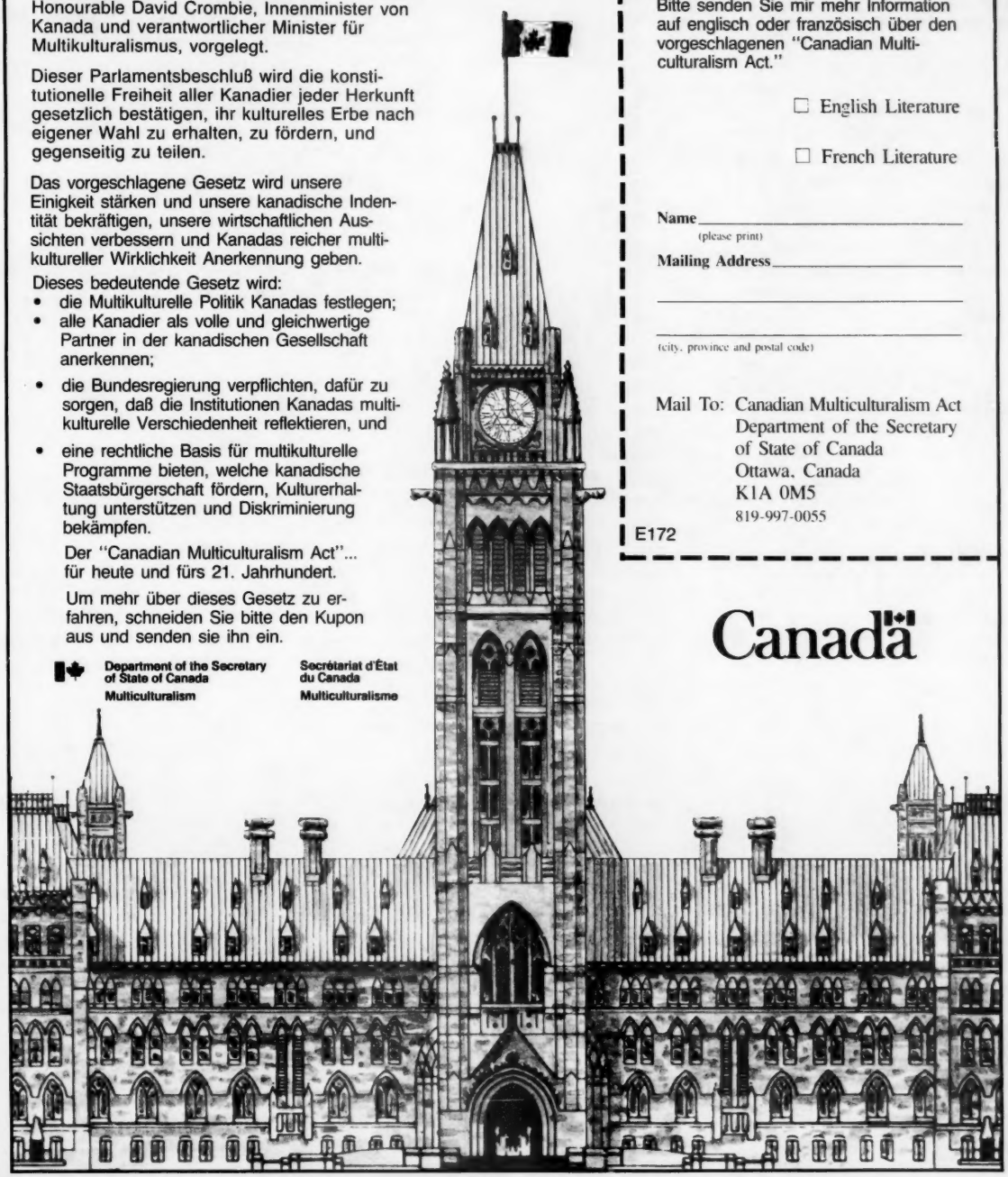
- die Multikulturelle Politik Kanadas festlegen;
- alle Kanadier als volle und gleichwertige Partner in der kanadischen Gesellschaft anerkennen;
- die Bundesregierung verpflichten, dafür zu sorgen, daß die Institutionen Kanadas multikulturelle Verschiedenheit reflektieren, und
- eine rechtliche Basis für multikulturelle Programme bieten, welche kanadische Staatsbürgerschaft fördern, Kulturerhaltung unterstützen und Diskriminierung bekämpfen.

Der "Canadian Multiculturalism Act"... für heute und fürs 21. Jahrhundert.

Um mehr über dieses Gesetz zu erfahren, schneiden Sie bitte den Kupon aus und senden sie ihn ein.

Department of the Secretary of State of Canada
Multiculturalism

Secrétariat d'État du Canada
Multiculturalisme



Bitte senden Sie mir mehr Information auf englisch oder französisch über den vorgeschlagenen "Canadian Multiculturalism Act."

☐ English Literature

☐ French Literature

**Name** _____
(please print)

**Mailing Address** _____

_____

_____
(city, province and postal code)

Mail To: Canadian Multiculturalism Act
Department of the Secretary of State of Canada
Ottawa, Canada
K1A 0M5
819-997-0055

E172

Canada

Francis, Williams & Johnson Ltd.
Ad. 010-2
Dec. 3, 1987

# ... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (16. Fortsetzung)

Später erfuhr ich, daß auch in ihrer komfortablen Wohnung immer einmal solche Haustierchen auftauchten. Dann ließ sie eben den Kammerjäger kommen, gewöhnlich in einer Zeit, in der sie verreist war und mit den Unannehmlichkeiten der Ausräucherung nichts zu tun hatte. Das überließ sie den Dienstboten. Tauchten die Wanzen später wieder auf, wenn auch nicht in solcher Vielzahl wie in den Mägdekammern, dann räucherte man die Wohnungen eben wieder aus. Bei den Dienstboten lohnte das nicht.

Schließlich übermannte mich in jener ersten Nacht doch die Müdigkeit, so daß ich es auf dem harten Stuhl nicht mehr aushielt und es vorzog, in das verwanste Bett zu kriechen, wo ich dann so fest einschlief, daß Mizzi mich am anderen Morgen nur mit vielem Rütteln und Schütteln wach bekam. Eben hatte ich im Traum noch vermeint, das Glockengebimmel unserer Kühe daheim zu hören, da riß mich ihre Stimme in die Wirklichkeit.

"Geh, wie oft soll i di denn noch ruf'n? Machst jetzt, daß d'aufstehst." Es war Tag geworden, aber nicht der kleinste Sonnenstrahl verirrte sich in unsere Kammer. Das winzige Stückchen blauer Himmel, das ich bei einem erneuten Blick aus dem Fenster erspähen konnte, versetzte mich wieder in so große Traurigkeit, daß ich bereits wieder an meinen Tränen schlucken mußte. und in einer solch lächerlichen Waschschüssel sollte ich mich waschen, ich, die ich gewöhnt war, den kalten Wasserstrahl des Brunnens vor unserem Haus über Gesicht, Arme und Hals springen zu lassen. — Dazu mutete Mizzi mir noch zu, mich in demselben Wasser zu waschen, das sie vorher benutzt hatte. "I bin fei nit dreckig." Energisch schüttelte ich den Kopf. Nein, dann blieb ich lieber ungewaschen.

"Heut' will i dir nochmal a Kannen mit Wasser hol'n", sagte Mizzi gnädig. "Do ob'n is nämlich keins. Des muß man im unteren Stockwerk hol'n. Ab morgen holst es selbst, du bist die Jüngere."

Ab morgen? — Mir war's, als sei es völlig unmöglich, bis morgen noch hier zu bleiben. Aber wie sollte ich alleine wieder in mein heimatliches. Dorf zurückkommen? Mir graute, wenn ich an die weite Reise dachte. Und was würden sie im Dorf sagen? Hämisch würden die Schadenfrohen lachen: Wir haben es ja gewußt, daß sie nicht aushält. Und die Kronenwirtin würde mir sicher wieder die abgelegten Trachtenröcke ihrer Tochter hinwerfen. "Da, zieh sie an! Du hast ja doch nichts Besseres."

Und die Mutter würde sagen: "Jetzt hatte ich so sehr mit deinem Geld gerechnet. Nun kann ich keine neuen Anschaffungen machen, die doch so nötig sind!"

Aber der Vater, der würde mir schweigend die Hand entgegenstrecken, und ich würde ihn auch ohne Worte verstehen.

Und plötzlich war es um meine Fassung geschehen. Laut aufweinend warf ich mich mit dem Oberkörper über den Tisch, so daß die kitschige hellblaue Vase mit den Papierblumen umkippte. Meinen Kopf in die Arme gelegt, schluchzte ich verzweifelt: "Ich will heim, ich bleibe hier nicht. Das halte ich nicht aus. Kein Himmel und keine Berge, keine Wiesen und keine Kühe!"

"Bist selbst a Kuah!" antwortete mir Mizzi, unbekümmert um meinen Jammer. "Was hast du dir denn für lächerliche Vorstellung'n g'macht? Jetzt reiß di g'fällig a bissserl z'sammen und laß di nit so gehn. Benimmst di ja grad wie a klein's Kind."

"Ich bleibe nicht hier!" rief ich in wildem Trotz. "Ich fahre noch heute zurück."

"Ihr scheint mir eh z'viel Geld z'ham", spottete Mizzi. "Tu, was magst. I geh jetzt nunter an mein G'schäft." Und sie wandte sich zur Türe.

Im gleichen Augenblick erkannte ich die Torheit meiner Worte. Nur zu recht hatte sie. Ich besaß ja gar nicht das Geld zur Rückreise. So blieb mir nichts anderes übrig, als mit meinem verweinten Gesicht Mizzi die Treppen hinunter in den ersten Stock zu gehen.

"Ja, wie schaust denn du aus ?" fragte mich Frau Jabureck entsetzt, als ich mit gesenktem Kopf und hängenden Schultern hinter Mizzi in die Küche trat.

"Sie will nit dobleib'n", entgegnete diese statt meiner. "Mit der krieg'n wir noch a schön's Theater!"

"Ach was", sagte Frau Jabureck und legte mir den Arm um die Schulter, "dös geht vorüber. Gib nur acht, du wirst di g'wöhnen. Und in Wien läßt sich's auch leb'n."

"Aber die Wanzen!" schluchzte ich.

"G'wöhnst di dran", tröstete die Köchin. " 's gibt Schlimmeres als des."

Ja, ich gewöhnte mich daran und noch an vieles andere. Was blieb mir denn sonst übrig? — Nachdem ich mit den beiden am Küchentisch Kaffee getrunken und diesen mit einer verwässerten Milch ein wenig gefärbt und ein Brötchen hinuntergewürgt hatte, half ich Frau Jabureck in der Küche. Sie führte mich in die Gepflogenheiten des Hauses und in meine Pflichten ein.

"Der gnädige Herr is schon fort. Der trinkt am Morgen seinen Mocca in ein'm Kaffeehaus. In einer halben Stunde ham wir die Kinder zu wecken und die Älteste für die Schule fertig zu mach'n. Die Phini, das is die Älteste. Sie wird im Winter zwölfjährig, ist ziemlich schwierig."

"Mit der is bis jetzt kein Kindermädl fertig word'n. Wenn da nit von Zeit zu Zeit der gnädige Herr eingreif'n würd — aber's bleibt ja auch keine länger als vier Woch'n." Mizzi hatte mir diese Erklärung gegeben und mich natürlich in panische Angst versetzt vor dem, was mir bevorstand. Frau Jabureck wehrte ihr.

"Geh, jetzt tu sie doch nit glei verschreck'n. Vielleicht geht's diesmal besser."

"Lassen wir uns überrasch'n", war Mizzis gelassene Antwort.

Die Köchin fuhr fort: "Dann sind die beiden Buab'n do. Der Leo und der Hansi. Die sind halt, wie rechte Buab'n sind, frech und au wieder lieb. Sie sind scho anhänglich. Aber d'Rosi, die Kleinst, die is a recht's Herzpinkerl. Die is zu Ostern zweijährig word'n. Dös is wirklich a Sonnenschein. Maria und Joseph, — jetzt weint's grad. Do ha'm die Buab'n dös Kind g'wiß aufg'weckt. Scnell, Mizzi, hol sie, daß die Gnädige nit frühzeitig aufwach'n tut. Du weißt, dann is was los."

Glücklicherweise verlangten sie nicht von mir, daß ich das Kind holte. Wie eine Zentnerlast war es mir bei den Worten der beiden aufs Herz gefallen. Nein, ich war bestimmt nicht am rechten Platz. Niemals würde ich den Anforderungen, die hier an mich gestellt wurden, gerecht werden. Oh, wäre ich nie von zu Hause fortgegangen!

Aber auch dieser erste Tag ging herum und ein zweiter und ein dritter, und plötzlich war ich eine Woche in Wien. Die Kinder hielten mich in Atem und sorgten dafür, daß ich mich meinem Heimwehschmerz nicht hingeben konnte. Am Abend sank ich todmüde in mein Bett, so daß ich nach wenigen Tagen die Wanzen wirklich nicht mehr merkte. Mizzi und Frau Jabureck hatten recht gehabt. Ich gewöhnte mich in der Tat an sie. Ich gewöhnte mich auch an die Launen der gnädigen Frau, die als Kurgast in meinem heimatlichen Dorf immer freundlich zu mir gewesen war, hier aber das ganze Haus drangsalierte, so daß nicht nur wir Dienstboten vor ihr zitterten, sondern auch die Kinder sich vor ihr verkrochen. "Mama hat wieder ihren Klaps."

Mit den beiden Buben wurde ich nach und nach fertig. Denen gab ich ein paarmal hinten eins drauf, wenn sie nicht parierten. Schwieriger war es schon mit Phini, die eigentlich Josephine hieß. Sie war ein eingebildeter, dummer Fratz und glaubte, mich herumkommandieren und die Methoden ihrer Mutter anwenden zu können: "Burgunda, bring mir dies, hol mir das, heb auf, was mir heruntergefallen ist, knüpf mir die Schleife, zieh mir die Schuhe aus!" So ging das den ganzen Tag. Dabei streckte sie mir die Zunge entgegen, machte mir eine lange Nase, lachte mich aus und schnitt hinter meinem Rücken Grimassen. Einmal habe ich ihr eine heruntergehauen, daß es nur so knallte. Starr vor Schreck stand sie einen Augenblick still und hielt sich ihre rote Wange, auf der meine fünf Finger zu sehen waren. Dann schrie sie voller Wut: "Warte, das sollst du büßen! Das sag ich Mami, wenn sie heimkommt." Die gnädige Frau ging nämlich drei bis viermal in der Woche am Nachmittag aus. Entweder fuhr sie mit dem Chauffeur am Steuer im eigenen Wagen, oder es wurde ein Taxi bestellt. Dann saß sie stundenlang mit ihren Freundinnen im Cafe und kam gewöhnlich schlecht gelaunt zurück.

"Warte nur!" wiederholte Phini. "Die Mutti wird dich entlassen. Mich zu schlagen, das hat bisher noch keine gewagt."

"Das ist mir gerade recht!" erwiderte ich und wich keinen Schritt zurück. Dieser kleine Affe sollte doch nicht denken, daß ich Angst hatte. "Je eher ich heimkann, desto besser!"

Aber es war merkwürdig. Phini sagte ihrer Mutter nichts und wagte es von da an auch nicht mehr, frech zu mir zu sein. Die Watsch'n, so nannte Mizzi die Ohrfeige, die ich ihr verabreicht hatte, schien doch einen gewissen Eindruck auf sie gemacht zu haben.

Rosi aber war in der Tat der Sonnenschein der Familie. Das strahlende Lächeln des blondlockigen Kindes half mir über manche schwere Stunde hinweg. Wie ein kleiner Engel kam sie mir vor. Oft stand ich in Bewunderung über ihr Bettchen gebeugt, in dem sie wie ein eben erblühtes Röschen schlafend lag. — Die Arbeit war mir nicht zu viel. Aber die ungerechte Behandlung der ewig gereizten Frau Löbel machte mir Not. Sie war nur aufs Äußere bedacht. Immer wieder neue Kleider, Schmuck, teuerste und aufdringliche Parfüms, der tägliche Besuch der Masseuse und der Friseuse — das füllte ihre Tage aus. Die Kinder betrachtete sie als eine Art Spielzeug, das man je nach Lust und Laune hervorholte und wieder abschob. Für die Arbeit waren die Dienstboten da. Zweimal in der Woche kam eine Putzfrau für die Böden. Eine Waschfrau stellte sich alle drei Wochen zur großen Wäsche ein.

Herrn Löbel bekam ich nur selten zu Gesicht. Er war meistens auf Geschäftsreisen. Hielt er sich wirklich einmal zu Hause auf, so trieben die Launen seiner Frau ihn gewiß frühzeitig wieder fort. Zu mir war er immer freundlich. Manchmal sprach er mit mir von meinem heimatlichen Dorf. Er mochte wohl empfinden, daß ich das Heimweh noch immer nicht ganz überwunden hatte. Auf keinen Fall erlaubte er, daß ich an meinem freien Nachmittag, der mir einmal in der Woche zustand, allein in die Stadt ging. "Das ist viel zu gefährlich", behauptete er.

"Was weiß dieses Landkind schon von den Abgründen einer solchen Stadt." Und er ordnete an, daß ich mich am freien Nachmittag einmal Mizzi und ein andermal Frau Jaburek anschließen solle, mindestens im ersten Vierteljahr, bis ich mich selber in Wien etwas auskennen würde.

Seiner Frau war das nicht recht. Sie könne nicht zwei an einem Nachmittag entbehren, behauptete sie.

"Dann wirst du dich eben selbst an diesem Tag mehr um deine Kinder kümmern müssen, oder aber deine Frau Mama bitten, von Grinzing hierher zu fahren, um dich zu entlasten." Damit wandte Herr Löbel sich bereits wieder zum Gehen. "Auf keinen Fall geht mir das Mädchen allein aus. Schließlich will ich den Eltern in die Augen blicken können, wenn ich wieder einmal im Bergdorf auf Urlaub sein sollte."

Einesteils kränkte es mich, daß er mich, wie ich meinte, wie ein kleines Kind behandelte und mir nicht zutraute, daß ich auf mich selbst aufpassen könne, andererseits aber fand ich seine Fürsorge rührend, und sie tat mir wohl.

(Fortsetzung folgt)

* * *

# Aus aller Welt

## Größte Rinderherde in Kanada

Die größte Rinderherde in Kanada findet man auf der Douglas Lake Ranch mit über 200 000 Hektar Landfläche im Innern von British Columbia. In diesem Jahr brachte die 103. jährliche Viehauktion Rekordpreise für lebende Rinder. Fast 3000 Stück, etwa ein Viertel der Herde, wurden verkauft und zwar hauptsächlich an Viehgroßhändler in Alberta, die die Tiere eine Zeitlang eingezäunt halten, um sie mehr Fett ansetzen zu lassen, bevor sie auf den Markt gebracht werden.

Für die Viehzüchter in der hügeligen Gegend zwischen Kamloops und Merritt in B.C. war dies eins der trockendsten Jahre. Ein Teil der Herde wurde verkauft, weil nicht genug Gras für die Fütterung da ist. Aber in Alberta gibt es reichlich Getreide für die Viehfütterung. Die sich daraus ergebenden hohen Preise kommen den Viehzüchtern zugute.

Die sich in alle Richtungen ausbreitende Ranch zieht Rinder auf traditionelle und unkonventionelle Art auf. Mike Ferguson hat fast 40 Jahre als Rinder-Boss auf der Ranch zugebracht. Mit den Cowboys, die für ihn arbeiten, wird immer noch geritten und die Tiere werden von einem Gebiet zu Pferde ins andere getrieben. Der Ranchmanager Joe Gardner, der für Charles N. Woodward von der Firma Woodwards Department Stores das Unternehmen leitet, verwendet einen Hubschrauber, um die Übersicht über die Tausende von Rindern auf der Ranch zu halten, die in dem abgelegenen Dorf Douglas Lake der wichtigste Arbeitgeber ist. Er hat dort seine eigene Landebahn für Flugzeuge und Gäste aus vielen Ländern der Welt werden dort bewirtet.

Die große Viehauktion im Herbst wird immer mit einem riesigen Essen im Freien eingeleitet, wobei ganze Ochsen am Spieß gebraten werden, für die rund 1000 Einkäufer, Nachbarn und Besucher. Die Auktion selbst spielt mit rasender Geschwindigkeit ab. Rinder im Werte von 2,5 Millionen Dollar sind in weniger als einer Stunde verkauft.

(Canadian Scene)

## Vorzeitiges Altern

Wir alle werden langsam älter, aber zu viele Menschen beschleunigen den Alterungsprozeß, weil sie glauben, daß der Körper sowieso nutzlos wird, behauptet Susan Pfeiffer, Professorin an der Universität von Guelph. Als Spezialistin für Körper-Biologie weist sie die Vorstellung zurück, daß man im Alter nichts mehr unternehmen kann. Ein Spaziergang um den Wohnblock allein kann schon dabei helfen, die Kontrolle über unsere physische und geistige Kapazität zu behalten. Ganz gleich, wie alt jemand ist, ein übergewichtiger und nicht aktiver Körper wird immer unter den gleichen Symptomen leiden, die mit einer verlängerten Lebensspanne verbunden sind. Das Nachlassen physischer Kräfte, Keislaufstörungen, hoher Blutdruck oder zu niedriger Blutzuckergehalt sind nur wenige der Körperfunktionen, die "fast immer"durch das Älterwerden beeinflußt sind. Sie können bei einer entsprechenden Lebensweise aber in jedem Alter auftreten. Reaktionszeit, Erinnerungsvermögen, Geselligkeit und verschiedene Aspekte der Intelligenz können der Liste hinzugefügt werden. Alles das ließe sich durch Übung und körperliche Betätigung verbessern, erklärte die Professorin. Ihr Rat lautet einfach: "Wer rastet, der rostet!" Für die meisten älteren Leute ist ihrer Ansicht nach Laufen die beste Medizin. Wer bei einem raschen Gang die Arme frei Schwingen läßt, statt auf der Fernsehcouch zu sitzen, kann damit steife Schultern verhindern, die es oft schwierig erscheinen lassen, einfache Sachen wie das Haarekämen zu bewältigen. Wenn man sich körperlich besser fühlt, hat man auch mehr Selbstvertrauen. Man hat mehr Kontrolle über den Körper und den Lebensstil. Wer weiß, daß er ohne Schwierigkeiten um einen Häuserblock spazieren kann, der zögert dann auch nicht, in den Autobus einzusteigen, um in die Stadt zu fahren zum Einkaufen oder um eine Vorstellung zu besuchen. — Wer sich körperlich fit hält und gesunde Nahrung zu sich nimmt, der kann damit vielleicht auch eine ganze Reihe von Medikamenten einsparen, die es über den Ladentisch gibt und die älteren Leuten oft die Vorstellung einimpfen, daß sie krank sind, schloß Susan Pfeiffer ihre Ausführungen.

(Canadian Scene)

**Canada** — Wissenschaftler vom Tyrrell Museum für Paläonthologie in Alberta haben eine Entdeckung gemacht, die als international bedeutsam eingestuft werden kann. Es handelt sich um einen Nistplatz der Dinosaurier im Milk River Ridge Gebiet im Süden Albertas.

Der Alberta-Minister für Kultur, Denis L. Anderson, beschrieb den Fund mit begeisterten Worten. Hier seien die am besten erhaltenen Dinosaurier-Eier, die je in der Welt gefunden worden sind, entdeckt worden. In den Eiern sind noch ungeborene Dinosaurier Embrios enthalten. Wissentschaftler aus aller WElt haben bereits ihr Interesse bekundet diesen Fund auch untersuchen zu dürfen. Die Provinz Alberta erwägt, den Fundort als Touristenattraktion auszubauen.

(Canadian Scene)

* * *

Ein Krokodil erfaßte einen Mann am Knöchel und schleppte ihn in den Zambezi Fluß, während er die Frauen und Kinder vor der Gefahr im Wasser zu spielen warnte.

Kobus Slabbert wird als tot vermutet. Die Suche nach Slabberts Leiche wurde eingestellt.

Slabbert warnte Frauen und Kinder, die in dem flachen Wasser spielten, vor der Gefahr von Krokodilen, als ein großes Krokodil an der Böschung hochkroch, mit seinem Rachen Slabbert am Knöchel erfaßte und mit ihm unter dem Wasser verschwand, sagte ein Zeuge.

* * *

**Walter James Kehler**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
**Newman, Maclean**
**436 Main St., Winnipeg, MB.**
**R3B 1B2**
**Telefon: (204) 947-0131**

**William Martens**
**Deutschsprechender Rechtsanwalt**
Advokat und öffentlicher Notar
**137 Scott Street**
**Stradbrook & Scott,**
**1 Block östlich Osborne St.**
**Winnipeg, Man. R3L 0K9**
**Telefon: 475-9420**

**Dr. Bernard Rosner**
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
SPRECHE PLATTDEUTSCH
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

**Rußland- und Europa-reise**

1. UdSSR —
vom 11. Mai - 12. Juni 1988
Tourleiter: Dr. Lawrence Klippenstein — Warsaw, Gdanz, Moscow, Alma Ata, Karaganda, Frunze, Zaporozhe, Leningrad.

2. Europa —
Kirchengeschichte Tour
vom 6. - 28. Juli 1988
Von Rom bis Witmarsum.
Durch das wunderschöne Europa — reiche Kultur und Kirchengeschichte. Ein schönes Ereignis mit Dr. George Epp von dem Mennonite Studies Centre, University of Winnipeg.

3. UdSSR —
vom 3. - 27. August 1988
Tourleiter: Dr. Al Reimer
Moscow, Alma Ata, Yalta, Odessa, Kiev, Zaporozhe, Leningrad, Budapest.

**Assiniboine Travel Service**
**201-1317 Portage Avenue**
**Winnipeg, Man. R3G 0V3**
**(1) (204) 775-0271**

**Registered Retirement Savings Plan**

**der Mennoniten Brüdergemeinden**

- **Zum Geldanlegen in unseren MB Gemeinden**
- **Von Revenue Canada gutgeheißen**

INCORPORATED NOV. 22, 1945

**Canadian Conference of MB Churches**
**Board of Stewardship**
**(a service agency)**

**4-169 Riverton Ave.**
**Winnipeg, MB R2L 2E5**
**Phone: (204) 669-6575**
**or**
**202-2464 Clearbrook Rd.**
**Clearbrook, B.C. V2T 2X8**
**Phone: (604) 853-6959**

☐ **Bitte um ein Pamphlet**
☐ **Bitte um Besuch**

**Name** _____
**Address** _____
**City** _____
**Province** _____
**Postal code** _____

## Applications

are now being accepted for the position of full time Chaplin at Menno Hospital, a 75 bed extended care facility located in Abbotsford, B.C.

The successful applicant will:

1. Have pastoral qualifications and a sincere desire to minister to the elderly.
2. Sustain an atmosphere of warmth and compassion where christian faith can be nourished and encouraged throughout the facility.
3. Possess good organizational and interpersonal skills.
4. Be fluent in both English and German.
5. Be available to assume the position in late August/88.
6. Receive a good salary and benefit package.

Please apply in confidence before the February 26, 1988 deadline to:

**Mr. Menno Schulz, Chairman**
**Menno Hospital, 32945 Marshall Road**
**Abbotsford, B.C., V2S 1K1**

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

# Wir haben Gottes Wort

**"Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben." Römer 15,4**

Worte haben wir, immer mehr Worte, eine ganze Flut von Worten. Der Schöpfer hat uns einen Mund und eine Zunge und eine Stimme gegeben. Wir müssen nicht brüllen wie ein Löwe oder bellen wie ein Hund oder zwitschern wie ein Vogel, sondern können reden wie ein Mensch. Seit Adam haben wir das gesprochene Wort.

Dann entwickelten findige Ägypter heilige Bildzeichen. Mit Griffel und Meißel gruben sie Hieroglyphen in Platten und Steine ein. Andere Völker ahmten die Schriftssysteme nach. Seit Pharao haben wir das geschriebene Wort.

Dann arbeitete der Mainzer Johannes Gutenberg an der Verwirklichung seiner Idee. Das Problem des Buchdrucks beschäftigte ihn Tag und Nacht. Im Jahr 1455 konnte er seine erste lateinische Bibel vorlegen, ein prächtiges Meisterstück. Seit Gutenberg haben wir das gedruckte Wort.

Dann gelang es, menschliche Sprache elektrisch zu übertragen. Die Fernsprechtechnik setzte mit großem Aufschwung ein. Telefonleitungen wurden gezogen und Telefongeräte wurden installiert. Seit Edison haben wir das übermittelte Wort.

**Eine Flut, die ins Haus kommt**

Dann wurde die drahtlose Telegraphie eingeführt. Elektromagnetische Schwingungen trugen das Wort von Antenne zu Antenne. Über Dedektorempfänger, dann Volksempfänger, dann UKW-Empfänger, dann Stereoempfänger hörte man die neuesten Nachrichten vom fernsten Kontinent. Seit Marconi haben wir das drahtlose Wort.

Dann brach der Siegeszug der neuen Medien über uns herein. Audio und Video sind "in" und werden morgen noch viel "inner" sein. Mit Videoplatte und Videotext, mit Textautomaten und Breitbandkabel, mit BTX und EDV sind wir überschüttet. Seit jüngster Zeit haben wir das flimmernde Wort.

Wirklich, eine ganze Flut von Worten, die uns ins Haus schwemmt. Aber, das ist die Frage, sind wir damit auch reicher, beglückter, zufriedener geworden? Haben wir damit Freude und Kraft und Zuversicht gewonnen? Glauben wir damit die Zukunft zu meistern?

Wir leiden doch an den gemeinen und verlogenen Worten, die uns vermehrt zu Ohren kommen. Wir leiden doch an den schrecklichen und aufregenden Worten, die uns laufend unter die Augen kommen. Wir leiden doch an den leeren und sinnlosen Worten, die uns massenweise frei ins Haus geliefert werden. Die Inflation der Wörter macht Not.

Weil dem so ist, deshalb horchen wir auf, wenn einer nicht vom übermittelnden, drahtlosen, flimmernden Wort schwärmt, sondern von dem biblischen Wort spricht. Mose, Josua, Richter, Könige, Jesaja, Jeremia, Matthäus, Markus, Lukas. Wir haben Gottes Wort.

Hier hat einer seine Hand nicht am Telefon. Hier hat einer seine Ohren nicht unterm Kopfhörer. Hier hat einer seine Augen nicht am Bildschirm. Hier hat einer seine Hand, sein Ohr, sein Auge und sein Herz bei Gottes Wort.

Paulus will mit diesem Wort leben, so wie es der russische Dichter Mereschkowski gesagt hat: "Täglich habe ich die Bibel gelesen und ich werde sie lesen, solange meine Augen sehen können und wo immer es Licht ist. Sei es im Schein der Sonne oder im Schein des Herdes, am hellen Tag oder in finsterer Nacht, im Glück oder im Unglück. Was habe ich auf Erden vollbracht? Ich las die Bibel." Wir haben Gottes Wort, mit dem wir leben können.

Paulus will mit diesem Wort sterben, so wie es Martin Luther auf dem Sterbebett geschrieben hat: "Du, lege nicht Hand an diese göttliche Aeneis, sondern verehre gebeugt ihre Fußstapfen. Wir sind Bettler, das ist wahr." Wir haben Gottes Wort, mit dem wir sterben können.

Paulus will mit diesem Wort auferstehen, so wie ein Physiker unserer Tage formuliert hat: "Wir existieren nur in der Hoffnung, daß dies nicht alles ins Nichts hineinführt, sondern einem neuen Morgen entgegen." Wir haben Gottes Wort, mit dem wir auferstehen können.

**Was am Anfang war und am Ende bleibt**

Gewiß, unsere Philosophiebücher und Physikbücher sprechen eine andere Sprache. In ihren Worten prophezeien sie die Erhaltung der Materie und der Energie.

Aber Gottes Wort sagt: "Die Himmel werden vergehen mit großem Krachen, die Elemente vor Hitze verschmelzen und die Erde und die Werke verbrennen."

Diese Welt vergeht, nicht durch einen atomaren Erstschlag, nicht durch einen klimatischen Hitzetod, nicht durch das Zusammenrauschen von schweifenden Kometen, sondern allein durch Gottes Wort. Der, der den Anfang gemacht hat, macht auch das Ende. Der Herr über Materie und Energie schafft aus einer vergehenden Welt einen neuen Himmel und eine neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnt.

Der Apostel mahnt: Wachet und eilet! So wie die Kinder auf Weihnachten, so wie die Verlobten auf die Ehe, so wie die Eheleute auf ihr Kind. Wachet und eilet, freudig, lebendig, gespannt.

Konrad Eißler

(Der Autor ist Pfarrer an der Stiftskirche in Stuttgart.)